31. Jahrgang. Freitag, 14. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17276.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Berliner Kreissynoden gegen die Stöcker'sche Stadtmission.

Herr Stöcker hat dieser Tage auf den vereinigten Berliner Kreissynoden eine empfindliche Niederlage erlitten. Die vereinigten Kreissynoden haben nämlich einen Antrag angenommen, welcher über die Thätigkeit der Lieblingsschöpfung des Herrn Stöcker, der Stadtmission, so lange sie nicht mit den berufenen kirchlichen Gemeindeorganen Hand in Hand geht, ein abfälliges Urtheil ausspricht.

Die Niederlage des Herrn Stöcker ist um so größer, als der angenommene Antrag nicht von der protestantenvereinlichen Seite der Kreissynoden, sondern von den Anhängern der Mittelpartei ausgegangen ist. Ein Antrag der Linken, welcher die Thätigkeit der Stadtmission schärfer kritisirt, war vorher abgelehnt worden. Die Verhandlungen der vereinigten Kreissynoden haben von neuem den Beweis erbracht, daß gerade in den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit, soweit diese nicht zu den unbedingten Anhängern des Herrn Hofpredigers gehört, eine tiefe Abneigung gegen diese Stöcker'sche Gründung besteht. Sie sträubt sich mit Entschiedenheit dagegen, die Stadtmission einen Einfluß auf das geordnete Gemeindeleben gewinnen zu lassen, die Pfarrer wollen, wie ein Mitglied der Synode es ausdrückte, in ihrer Gemeinde selbst Stadtmissionär sein und den Beauftragten des Herrn Stöcker das eigene Missionsgebiet nicht abtreten. Es ist beachtenswerth, daß unter den Synodalen, welche den gegen die selbstständige Thätigkeit der Stadtmission gerichteten Antrag unterstützten, sich auch der bekannte Geh. Ober-Regierungsrath Schneider aus dem Cultusministerium befunden hat.

Man darf daraus vielleicht den Schluß ziehen, daß auch Herr v. Goßler die Stadtmission erst dann als ein nützliches Institut anerkennen wird, wenn sie aufhören wird, sich mit der organisirten Kirche in Concurrenz zu stellen. Herr Stöcker ist allerdings weit davon entfernt, eine solche Absicht zu hegen. Er steuert vielmehr mit voller Entschiedenheit darauf los, den Einfluß der Stadtmission gegenüber dem geordneten Gemeindeleben zu steigern, da nach seiner Meinung das akademisch wirkende Pfarramt die Riesenhöhlen des Lasters und des Verbrechens nicht reinigen und nicht so tief in die Volksmassen hineinarbeiten könne. Zu diesem Zwecke beabsichtigt er Pfarrkirchen zu bauen, deren Geistliche von der Stadtmission bestellt und die landsmannschaftlich organisirt werden sollen. Herr Stöcker ist sich bisher noch nicht klar, auf welcher rechtlichen Grundlage diese Pfarren gebildet werden sollen, er dürfte die Zustimmung dazu auch kaum von competenter Stelle erhalten. Bedenken dagegen sind in den Vorberathungen, welche der Gründung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins vorangegangen sind, von beachtenswerther Seite geäußert worden, indem bestritten wurde, daß die Errichtung neuer Parochien, ganz abgesehen von den unzureichenden Mitteln, Aufgabe und Ziel eines freien Vereins sein könne. Herr Stöcker behält dieses Ziel gleichwohl im Auge, wie er sich überhaupt von dem Programm entfernt, welches in dem Anfang dieses Jahres von dem Hilfscomité für die Stadtmission veröffentlichten Aufruf zur Aufbringung von Mitteln für dieselbe ausgesprochen worden ist. Es heißt in diesem Aufruf:

„Gewiß kann nur die organisirte Kirche selbst durch die Gründung von Gemeinden, durch Berufung von Geistlichen, durch den Bau von Gotteshäusern dem Uebelstand wirksam und dauernd begegnen. Sie ist in den Anfängen einer hoffnungsreichen Arbeit begriffen, mit ihr verbindet sich eine reiche freiwillige Thätigkeit, die in mancherlei gesegneten Einrichtungen und Werken der Inneren Mission der Kirche hilft."

Die Hunderte, welche diesen Aufruf unterzeichnet, und die Tausende, welche daraufhin der Stadtmission Mittel zugewiesen haben, sind also durchweg von der Annahme ausgegangen, daß die Stadtmission nur in Verbindung mit den geordneten Gemeinde-Organen in Thätigkeit treten, nicht aber sich in Concurrenz mit der organisirten Kirche stellen dürfe. Herr Stöcker ist jedoch mit einer solchen Wirksamkeit der Mission nicht gedient, da sie ihn um einen Theil seines Einflusses bringen würde, und ungeachtet dieses Programms bleibt er bei dem Plan, eigene Kirchen zu bauen, stehen. Die Verhandlungen der vereinigten Kreissynoden werden ihn vielleicht darüber belehrt haben, daß die Schwierigkeiten dabei nicht leicht zu überwinden sein werden.

Ist die kirchliche Noth wirklich so groß, wie die Herren nicht müde werden zu klagen, dann giebt es allerdings kein wirksameres Mittel der Abhilfe, als die Ertheilung des Rechts an die Gemeinden, Anleihen aufzunehmen. Daß die Staatsregierung zögert, dieses Recht zu gewähren, ist nur unter der Voraussetzung zu verstehen, daß sie jene Klagen für übertrieben hält. Ein anderer Grund für die ablehnende Haltung der Regierung ist unerfindlich, zumal sie kein Bedenken trägt, Kreisen und kleinen Stadtgemeinden, welche eine wesentlich geringere finanzielle Garantie dafür bieten, das Recht der Aufnahme von Anleihen zuzugestehen.

Die britische ostafrikanische Compagnie.

Die englische Presse nimmt die dieser Tage in der amtlichen Gazette veröffentlichte Charter, welche der British East African Company einen Küstenstrich von 150 Meilen, ein Inlandgebiet von rund 50 000 Quadratmeilen, sowie eine Einwohnerzahl, die auf 2 Millionen Seelen geschätzt wird, zuweist, mit großer Befriedigung entgegen. Zu den Gründern dieser Handelsgesellschaft gehört der Sultan von Zanzibar, der gratis eine Gründers-Shore erhält, welche ihm den zehnten Theil des Nettoertrags der Jahresprofite sichert. Unter den sonstigen Directoren findet man mehrere wohlbekannte Namen. Als Präsident fungirt William Mackinnon, der die von Stanley befehligte Expedition zum Entsatz Emin Paschas seiner Zeit mit großartigen Geldspenden unterstützte. Der Vicepräsident ist Lord Brassey, unter Gladstone kurze Zeit Chef der Admiralität, ein reicher, unternehmender Herr, dessen Fahrten um die Erde Lady Brassey geschildert hat. General Sir Donald Stewart ist ein tüchtiger Militär. Thomas F. Buxton, ein hervorragender radicaler Politiker, hat nicht nur den Namen, sondern auch die Begeisterung seines Onkels geerbt, der vor Jahren mächtig gegen die Sklaverei angekämpft hat und deren Abschaffung im Verein mit Clarkson durchsetzen half. Sir John Kirk hat 1886 den Vertrag mit dem im Frühjahr verstorbenen Sultan von Zanzibar unterzeichnet und besitzt eine unvergleichliche Kenntniß der Zustände in Zanzibar. Sir Francis de Winton, seit mehreren Jahren inactiv mit Ausnahme einer kurzen Zeit, als er in Südafrika eine aufständische Völkerschaft bekämpfte, ist soeben zum Assistenten des General-Quartiermeisters ernannt worden; an der Stanley-Expedition sowie an der Gründung des Congostaates hatte er ein lebhaftes Interesse. Die übrigen Namen sind außerhalb Englands weniger bekannt.

Die „Times" geht etwas zu weit, wenn sie behauptet, daß England mit dieser Charter definitiv einen Antheil an der Civilisation des dunkeln Welttheils übernommen habe, und hinzufügt, daß dieses Unternehmen in späteren Zeiten als eines der größten Ereignisse des 19. Jahrhunderts werde angesehen werden. Die Gesellschaft allein, trotz ihres Kapitals von einer Million, kann diese riesige Aufgabe nicht bewältigen, und die englische Regierung hat wiederholt und deutlich erklärt, daß sie sich an keinen Expeditionen ins Innere Afrikas, sei es zu Colonialzwecken oder zur Bekämpfung des Sklavenhandels, betheiligen werde. Ohne eine solche staatliche Unterstützung, die Lord Salisbury mit Fug und Recht verweigert, werden jedoch die ziemlich hochgespannten Erwartungen, welche man an die Gründung dieser Gesellschaft knüpft, unerfüllt bleiben. Doch hofft man, durch Vermittelung dieser Company den englischen Missionären, welche an den Ufern der Seen im Innern Afrikas sich mit den Arabern umherschlagen und den neulich eingelaufenen Berichten zufolge den Kürzeren gezogen haben, Hilfe zu bringen. Cardinal Lavigeries Mission ist, soweit pecuniäre Unterstützung in Betracht kommt, in England wenig erfolgreich gewesen, weil die schottischen Missionsgesellschaften so ziemlich dieselben Ziele verfolgen, wie die sog. „weißen Brüder", für deren Arbeiten der Cardinal Geld einsammelt, und die Schotten haben bekanntlich eine althergebrachte Abneigung gegen alles, was von der römischen Curie herrührt. Professor Drummonds Buch hat viel zur Aufklärung des Publikums beigetragen und es läßt sich annehmen, daß die East African Company finanziell keine Schwierigkeiten finden wird; 250 000 Lstr. sind bereits privatim gezeichnet.

Die „Daily News" hebt hervor, daß die Gewährung dieser Charter keinen Antagonismus mit Deutschland bedeutet, sondern einen freundschaftlichen Wetteifer, und daß England bloß ein Besitzrecht consolidirt, das bestand, lange bevor Deutschland von Colonialbesitz träumte. Immerhin ist es eine Thatsache, daß die Grenzen dieses mit einem Federstrich britisch gewordenen Gebiets gerade da, wo sie das von der deutschen Gesellschaft beanspruchte Gebiet berühren, keineswegs genau abgesteckt sind und sich diese beiden Gesellschaften auf freundlichem Wege mit einander über die Ausdehnung ihres Machtbezirkes erst verständigen müssen. Natürlich hat sich der britische Colonialminister in allen Conflicten, welche die Gesellschaft mit dem Sultan von Zanzibar haben wird, die Entscheidung vorbehalten — wenn es ihm, dem Minister, gut scheint. Der Sultan hat sich nämlich über das abgetretene Gebiet die Hoheitsrechte ausdrücklich gewahrt. Die Concession dauert 50 Jahre, nach deren Ablauf der Besitz nach Maßstab einer Schätzung von dem Sultan zurückgekauft werden kann.

Die „St. James Gazette" schließt aus den Vorfällen bei Pangani, daß die englische Handelsgesellschaft auf die energische Unterstützung der Deutschen rechnen kann, wenn es gilt, den arabischen Sklavenhändlern das Handwerk zu legen. Das conservative Abendblatt bezeichnet die erworbenen Gebiete als die reichsten und fruchtbarsten in Afrika; selbst die Küste sei verhältnißmäßig gesund und die Plateaus im Innern können mit Leichtigkeit bebaut werden. (Frkf. Z.)

Deutschland.

* **Berlin**, 13. September. Die **Vermählung der Prinzessin Sophie** mit dem Kronprinzen von Griechenland soll, wie schon gemeldet, im Monat Dezember dieses Jahres gefeiert werden. Zugleich weiß das Blatt darüber folgende Einzelheiten mitzutheilen: König Georg, der schon in 14 Tagen nach Athen zurückkehrt, wünscht persönlich diese Beschleunigung. Die Trauung soll im Berliner Dom stattfinden, und zwar im Beisein aller Mitglieder des deutschen Kaiserhauses, des griechischen und dänischen Königspaares, der Zarewna, der Prinzessin von Wales und — falls bezügliche vertrauliche Schritte in Berlin und Gmunden seitens des dänischen Hofes von Erfolg gekrönt sein würden — auch der Herzogin von Cumberland, welche bekanntlich die Tante des griechischen Kronprinzen ist. Ein anderes griechisches Blatt verzeichnet endlich das Gerücht, daß die Straße in Athen, welche das königliche Palais mit der dortigen Kathedrale verbindet und die jetzt „Hodos Helios" heißt, der hohen Braut zu Ehren „Hodos Sophia Dorothea" genannt werden soll. Die dereinstige Königin von Griechenland wird übrigens bei ihrem Einzuge in Athen gleich vom Bahnhofe aus jene Straße passiren. Der König Georg beabsichtigt, ein in der unmittelbaren Nähe des königlichen Schlosses gelegenes palastartiges Gebäude für den Kronprinzen anzukaufen. Die Civilliste des Kronprinzen, welche alljährlich von der Kammer von neuem bewilligt werden muß, beträgt 200 000 Drachmen. Außerdem sind dem Kronprinzen aus Veranlassung seiner Großjährigkeitserklärung vor annähernd zwei Jahren sehr werthvolle und fruchtbare, im nordwestlichen Peloponnes belegene Ländereien von Staatswegen überwiesen worden.

* **[Kaiser Wilhelm im Vatican.]** Wie ein römisches Blatt meldet, wird Kaiser Wilhelm zweimal im Vatican erscheinen, und zwar zuerst zu einem Besuche des Papstes und dann zur Besichtigung der vaticanischen Sammlungen. Bei letzterer Gelegenheit wird dem Kaiser vom Papst ein Frühstück angeboten werden.

* **[Die kaiserliche Purpurstandarte.]** Ein Leibgendarm mit der kaiserlichen Purpurstandarte ritt, nach einer Correspondenz der „Schlesischen

---

Folkert Künstler.

(Nachdruck verboten.)

11) Eine friesische Erzählung von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

So war es Abend geworden. Das Spinnrad schnurrte; das Wasser sang; knisternd sprühte das trockene Haidekraut von dem Torf des zu neuer Glut entfachten Feuers umher. Die kleine Geeske war auf die Diele hinausgelaufen zu der Magd; die Stille da drinnen war dem Kinde unheimlich geworden; obgleich es sich frühzeitig an dieselbe gewöhnt, es verlangte doch nach Menschen, die ein freundlich Wort mit ihm redeten.

Hilke Anna athmete auf, als das Kind gegangen war; sie hatte den Ausdruck von Haß gesehen, der in den Blicken lag, mit welchen Bernd Coordes das Kind im Laufe des Nachmittags wiederholt betrachtet, und ihr Herz war von banger Sorge erfüllt. Das tagelange Schweigen des Müllers kannte sie. Es glich verderbenschwangeren Wolken, die sich zu einem furchtbaren Gewitter zusammengezogen. Seit dem Tage, wo auf dem Amte das Testament ihrer Mutter eröffnet war, das der Schwiegertochter und dem Schwiegersohne, die Fentje Anna-Möe für sehr reich gehalten, eine herbe Täuschung gebracht, hatte der Müller beinahe unbeweglich in seinem Lehnstuhl gesessen. Seine Frau wußte, daß er sich Hoffnung auf eine reiche Erbschaft gemacht, welche ihm die Mittel in die Hand geben sollte, sich von der drückenden Schuldenlast zu befreien, die ihm bei dem geringen Verdienst in einigen Jahren vollends zu Grunde richten würde. Die wenigen tausend Thaler, die ihm obendrein erst in drei Jahren ausbezahlt werden sollten, konnten ihm nicht von Nutzen sein, und er sann nun vergebens auf Mittel und Wege, wie es ihm gelingen möchte, das voraussichtliche Ende fern za halten.

Nun gährte und brodelte es seit Tagen in ihm, und kein Anlaß, seinen inneren Grimm auszulassen, hatte ihm kommen wollen. Knecht und Magd thaten ihre Pflicht, und mit ihnen hatte er auch nichts zu schaffen; Hilke Anna gab ihm weder durch Thaten, noch Worte und Blicke Gelegenheit zu irgend einer Bemerkung, die sie aus ihrer gleichmäßigen Ruhe hätte aufstören können — sie war außerdem stark im kaltblütigen Ertragen schwerer Beleidigungen geworden — uud doch lag in den Blicken, mit welchen er sie verstohlen betrachtete, die blutige Gier eines Raubthieres, sein Opfer zu zerfleischen.

Sie fuhr zusammen, als er sich von seinem Sitze erhob, und ihre Hände zitterten, aber das Spinnrad schnurrte weiter. Bernd Coordes ging auch an ihr vorbei, nach der Gangthür zu. Nun schaute sie auf — ihr Fuß stockte, heiße Röthe ergoß sich in ihr bleiches Gesicht, und gleichzeitig erhob sie sich.

„Geeske!" schrie eine Stimme.

Hilke stand unbeweglich, während das Kind herbeitrippelte, aber in ihren Augen glühte es. Sie hatte den Müller nicht ein einziges Mal den Namen seines Kindes nennen hören; daß er ihn aussprach, konnte nimmer Gutes bedeuten. Die Angst schnürte ihr förmlich die Kehle zusammen, aber während die Brust wogte, nahm ihr Gesicht einen ruhigen, entschlossenen Ausdruck an.

Das Kind schrie auf. Bernd Coordes hatte es mit rauhem Griff gefaßt und auf den Tisch gestellt. Mit zitternder Hand langte er nach der Oellampe und leuchtete in das kränkliche, todtblasse, verzerrte Gesichtchen, dessen rothumränderte Augen, aus ihren Höhlungen hervorquellend, wie in Todesangst auf ihn gerichtet waren. Hohnlachend schleuderte er die Lampe in den entferntesten Winkel der Küche.

Eine Minute lang herrschte Todtenstille, selbst das Kind gab, von Angst überwältigt, keinen Laut von sich. Das aufflackernde Feuer beleuchtete eine regungslose Gruppe von Menschen, deren Anblick doch eine Ahnung von dem, was nun kommen mußte, aufdämmern ließ. Hilke Anna stand wie erstarrt unter dem höhnenden Blick ihres Mannes, aber sie hatte einen Schritt vorwärts gethan, die Hände waren erhoben, und in ihren Augen glühte es unheimlich.

„Zug um Zug dem Künstler!" stieß jetzt Bernd Coordes mit wildem Hohn hervor. „Ganz die Neemannsche verhungerte und verkümmerte Art! Heraus mit dir — du Kuckucksei!"

Schon streckte sich seine Hand aus, das Kind von dem Tische zu reißen, da fühlte er plötzlich mit eisernen Griff seinen Hals umklammert; Hilke Annas Nägel krallten sich fest und schmerzend in seinen fleischigen Hals. Er brüllte auf wie ein wildes Thier und wandte sich seiner Angreiferin zu, sie mit einem Ruck abschüttelnd. Dabei taumelte sie zurück und wäre unfehlbar in's Feuer gefallen, wenn sie sich nicht an der glühenden Herdkette gehalten hätte.

Das Gebrüll des Müllers hatte den Knecht und auch die Magd herbeigerufen. Antje ergriff das schreiende Kind.

„Siehst Du, Gerd, siehst Du? Sie hat mich erwürgen wollen, und vor Gericht sollst Du es bezeugen. Oder — Kungler'sche (Kupplerin) hast Du es nicht gewollt?"

Er hatte sie am Arme ergriffen und sie hätte aufschreien mögen vor Schmerz, aber sie preßte die Zähne aufeinander, und zischend kam es zwischen ihnen hervor — ihr war's wie eine Erlösung, daß sie es ihm sagen konnte —:

„Ja, ja — ich wollte dich erwürgen, ich hätte es gethan ohne Dauern (Reue). Besser du, als mein schuldloses Kind an Leib und Seele verdorben. Komm Geeske — nun ist's genug."

Es war nicht schwer, sich von seinem Griff zu befreien. Indem Bernd in Hilkes Augen blickte, hatte sich seine Hand gelockert. Nun riß sie das Kind an sich und preßte es wild an das stürmisch klopfende Herz. Im nächsten Augenblick fiel die Thüre, die nach der neben den Heufächern gelegenen Diele führte, krachend ins Schloß.

Hilke Anna stand still. Sie holte schwer und tief Athem. Ihr war's, als müsse das ungestüme Klopfen ihres Herzens die Brust zersprengen. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn und die hämmernde Schläfe; sie konnte nicht klar denken, aber sie wußte, daß sie dieses Haus verlassen würde, um nie, nie dorthin zurückzukehren.

Indem sie die Hinterthür aufriß und der Ostwind schneidend scharf durch das Haus fuhr, ihr feinen, harten Schnee in das Gesicht peitschend, fiel es ihr erst ein, daß sie nicht so mit ihrem Kinde hinausgehen könne. Sie trat zurück, um aus der Aufkammer ein Tuch zu holen, in welches sie Geeske hüllen wollte.

In der Aufkammer fand sie keins. Da erinnerte sie sich, daß sie ihren schwarzen Shawl in dem Cabinetschrank der unmittelbar neben der Wohnküche gelegenen Altentheilsküche verwahrt hielt. Einen Augenblick zögerte sie, dieselbe zu betreten, aber Bernd Coordes würde sie nicht hören. Leise öffnete sie die Thür und nach wenigen Augenblicken war sie in dem Besitz des Gewünschten.

Als sie aus der Altentheilsküche trat, begegnete sie dem Knecht, der scheu vor ihr zurückwich. Die blutigen Nägelmale an dem Halse seines Bauern standen ihm vor Augen; er hatte nicht gedacht, daß die „Frau" so rabiat werden könnte.

Wenige Minuten später befand sich Hilke Anna mit ihrem Kinde im Freien; der Wind umbrauste ihr Haupt und kühlte die fieberheiße Stirn; ihre Füße versanken in dem Schnee.

Nun erst erkannte sie die Schwierigkeiten, die sich ihrer Absicht, das Dorf zu erreichen, entgegenwerfen würden, voll und ganz. Der Schnee lag mehrere Schuh hoch, ein Weg war überall nicht zu erkennen, obgleich nicht tiefe Dunkelheit herrschte. Noch war sie erst wenige Schritte gegangen, als sie sich von einer furchtbaren Angst ergriffen fühlte, von welcher selbst die Vorstellung, daß der Tod ihr und ihrem Kinde nur noch eine Wohlthat sein könne, sie nicht frei machte. Wenn sie niedersank, müde, vollständig erschöpft, unfähig sich wieder zu erheben, würde der Wind den Schnee alsbald über ihr und ihrem Kinde zusammentreiben und erst, wenn der Frühling kam, die Sonne das unheimliche Leichentuch hinwegnehmen.

Hilke Anna schritt vorwärts. Neue Kraft durchströmte ihre Adern; sie fühlte sich im gegenwärtigen Augenblick von einem Muth beseelt, der sie vorübergehend fest an das Gelingen ihrer Absicht glauben ließ. Sie erreichte auch in der That die Chaussee, welche dem Dorfe zuführte.

Inzwischen aber hatten sich die Wolken am Himmel dichter zusammengezogen. Es war, als wenn der Wind schärfer, eisiger über die weite, schutzlose Fläche brauste. Das eingeschlafene Kind ruhte schwer in ihren Armen, ihre Brust keuchte; nur mühsam rang sich der Athem aus der gequälten Brust hervor; Glut brannte auf ihren Backenknochen, und die lechzende Zunge klebte am Gaumen. Seitdem Hilke Anna die Mühle verlassen, hatte ihr Fuß nicht ein einziges Mal gestockt. Nun stand sie aufathmend still — es wollte nimmer weiter gehen.

Begierig sog sie die eisige Winterluft ein; nur um ihr Kind zog sie den Shawl unwillkürlich fester. Allmählich wurde ihr Blut auch wieder ruhiger, Schlitten und Wagen hatten auf der Chaussee einen festeren Untergrund geschaffen, den das nächtliche Schneegestöber noch nicht wieder zu beseitigen vermocht. Sie würde in einer Stunde das Dorf erreicht haben und dann — dann —

Hilke Anna wollte nicht ausdenken, denn sie fühlte Muth und Kraft erlahmen. Wiederum schritt sie weiter, aber obgleich sie jetzt festen Fuß fassen konnte und der Wind sie nicht mehr hinderte, sondern sie vielmehr vorwärts trieb, so fühlte sie doch nach wenigen Minuten abermals ihre Kraft erlahmen, und nun durfte sie an ein Aufraffen nicht mehr denken. Bleierne Schwere breitete sich in ihren Gliedern aus. Zum letzten Mal versuchte sie sich aufzuraffen — vergebliche Mühe! Ohne einen Laut sank sie nieder, und

Zeitung" aus Posen, vor dem Kaiser her, als derselbe sich von dem Bahnhofe Dombrowka bei Posen nach dem Manöverterrain begab. Der Leibgendarm begleitete den Kaiser auch später zu Pferde. Die „Schles. Ztg." bemerkt hierzu: „Auf den Bildern des Mittelalters sieht man den deutschen Kaiser immer mit dem Reichspanier neben sich. Die Kaiserstandarte ist ein verkleinertes Abbild der auf dem kaiserlichen Schlosse wehenden Purpurstandarte und wird in derselben Weise wie die Ulanenlanze, im Schuh am Steigbügel getragen. Der Schaft besteht aus einer hohlen Röhre, welche zusammenschiebbar ist und in deren innerster Hülse die zusammengerollte Flagge Platz findet. Wie verlautet, werden den commandirenden Generalen ebenfalls Standarten, den Divisionscommandeuren Wimpel, zur Erleichterung des Auffindens im Gefecht, gegeben werden."

* **[Karl Schurz]**, dessen Absicht es gewesen, schon im Anfang des Monats September nach Newyork zurückzukehren, ist durch die Krankheit seines Sohnes, der sich einer schweren Operation zu unterziehen hatte, gezwungen worden, seinen Aufenthalt in Deutschland zu verlängern. Herr Schurz befindet sich jetzt in Kiel. Die Reconvalescenz seines Sohnes hat indessen eingesetzt, so daß er vielleicht hoffen darf, Ende des Monats Oktober die Seereise mit ihm antreten zu können. Ob Karl Schurz vor seiner Abreise noch einmal nach Berlin kommen wird, ist zweifelhaft.

* **[Leiter des Emin Pascha-Unternehmens.]** Aus Wiesbaden berichtet man der „Nat.-Ztg.": Der Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Comités hat beschlossen, die Ausführung des mittelafrikanischen Unternehmens Herrn Dr. Carl **Peters** unter Mitwirkung von Premierlieutenant **Wißmann** zu übertragen.

* **[Französische Stimmen über die Reise des Kaisers nach dem Süden.]** Der „Polit. Corr." schreibt man aus Paris, 8. September: „Die bevorstehenden Reisen des deutschen Kaisers, die augenblicklich im Zuge befindlichen Land- und Seemanöver, endlich die innere Politik — letztere ganz besonders — nehmen die Aufmerksamkeit der in der jetzigen Jahreszeit ohnehin nicht zahlreichen politischen Kreise in Anspruch. Die Gerüchte von einem Besuche Kaiser Wilhelms II. in England und in Frankreich werden selbstverständlich nicht ernst genommen; man findet aber, daß die Reise nach Rom eine Angelegenheit bildet, die dornig genug ist, um vollen Takt der Behandlung auf deutscher Seite zu erfordern, da die deutsche Politik nicht nur die Rücksichten für König Humbert, sondern auch die für den Papst zu wahren hat. In Frankreich will man nicht glauben, daß dieser bevorstehende Besuch die Lage irgendwie erschweren werde, vielmehr nimmt man in den amtlichen Kreisen an, daß die Unterredungen des deutschen Kaisers mit König Humbert friedlicher Natur sein werden. Man ist hier leidlich befriedigt von der Sprache der bedeutenden europäischen Zeitungen, welche anerkennen, daß die staatliche Würde Frankreichs durch den Zwischenfall von Massaua keinen Abbruch erlitten hat. In der That hat das französische Volk, ungeachtet vielfacher Aufreizungen und unbekümmert um die Macht seiner Vertheidigungsmittel, während des ganzen Streites seine Ruhe bewahrt. Was die praktischen Resultate des diplomatischen Zwischenfalles anbelangt, so sind sie allerdings nicht groß; man hatte aber von vornherein der praktischen Seite keine große Wichtigkeit beigemessen. Die Frage bleibt übrigens offen und in der Reserve. — Bei dieser Gelegenheit möge bemerkt werden, daß man hier an die stellenweise auftretenden Gerüchte von einem gleichzeitigen Gegenbesuche der Souveräne Oesterreich-Ungarns, Italiens und Rußlands am Berliner Hofe nicht glauben will."

* **[Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.]** Zu der bereits gemeldeten Nachricht, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft ihre Stationen, die sie im Innern des Landes angelegt hatte, aufgegeben hat und ihre Thätigkeit nunmehr auf die Küste beschränken wird, bemerkt die „Kreuzztg.": „Dieser Beschluß wird von allen Kennern der Verhältnisse als der richtige anerkannt. Nachdem die Gesellschaft Mitte August die gesammte Küste an der deutschen Interessensphäre in Pacht und Verwaltung übernommen hat, ist es nothwendig, darauf ihre Thätigkeit zu verwenden und die Entwickelung der Küstenorte zu betreiben. Das ist schon aus finanziellen Gründen erforderlich, da die Aufbringung der ziemlich erheblichen Pachtsumme solches verlangt. Andererseits kann überhaupt die Aufschließung des Landes nur schrittweise und von der Küste aus erfolgen. Der Versuch, gleich nach dem Innern vorzugehen und dort mit kleinen Culturen anzufangen, hat sich dort ebenso wenig praktisch erwiesen, als am Congo. Bekanntlich hat der Congostaat die meisten der von Stanley am oberen Congo errichteten Stationen aufgegeben, nur einzelne hervorragende Punkte besetzt erhalten und seine Hauptkraft auf das untere Gebiet bis zum Stanley-Pool beschränkt."

* **[Erhöhte Leistungen der Feld-Artillerie.]** Im vollsten Ernste bringen Berliner Zeitungen folgende wunderbare Meldung:

„Neuerdings beschäftigt man sich mit der Idee, der Feldartillerie die Fähigkeit zu verleihen, auch gedeckte Ziele, Geschützeinschnitte, Mauern, starken Schützengräben u. dgl., erfolgreich beschießen zu können. Wie verlautet, macht man den Versuch, an der Laffette zwei Rohre anzubringen. Das eine würde das jetzt 8- oder 9-Centimeter-Feldgeschütz sein, während das andere ein 8-Centimeter-Mörserrohr aus Hartbronze wäre. Beide Rohre werden zwischen den Laffettenwänden befestigt, das eine nach vorn, das andere nach hinten gezeigt; die Laffette selbst aber soll drehbar werden."

In dieser Form ist die Nachricht natürlich widersinnig und hat ungefähr denselben Werth, als wenn der Vorschlag gemacht würde, durch Anbringen eines über dem bisherigen Rohre querliegenden zweiten Rohres der Feldartillerie die Möglichkeit zu geben, um die Ecke zu schießen. Wie uns von geschätzter Seite mitgetheilt wird, soll das Schießen gegen verdeckte Ziele noch dadurch eine Vervollkommnung erfahren, daß nicht zwei Rohre eingeführt werden, sondern kleinere Ladungen, wodurch eine mehr gekrümmte Flugbahn des Geschosses sich ergeben würde.

* **[Das jugendliche Verbrecherthum]** wird in der neuesten „Criminalstatistik" sehr sorgfältig behandelt, und mit Recht. Denn der Nachwuchs zum Verbrecherthum erfordert die größte Beachtung, nicht nur weil man den größeren oder geringeren Grad der Neigung zum Begehen strafbarer Handlungen an den jugendlichen Verbrechern am besten beobachten kann, sondern auch, weil man alle Bestrebungen, den Hang zum Verbrecherthum einzudämmen, am besten bei den jugendlichen Thätern beginnt. Vom moralstatistischen Standpunkte aus kann man es nur wünschen, daß die Erhebungen über das jugendliche Verbrecherthum fortgesetzt, vermehrt und vertieft werden. Wenn man im Gebiete des deutschen Strafgesetzbuchs vom jugendlichen Verbrecherthum spricht, so ist hierunter stets nur das Alter von 12 bis 18 Jahren zu verstehen, weil für die noch nicht 12 Jahre alten Personen unbedingte Straffreiheit vorgesehen ist, während für die Bevölkerung vom 12. bis 18. Jahre nur bedingte Straflosigkeit (im Falle mangelnder Einsicht) gilt. Alle über 18 Jahre alten Personen, gegen welche das Strafgesetzbuch in seiner ganzen Schärfe unbedingt und ohne Prüfung ihrer Einsicht zur Anwendung gebracht werden muß, gelten den Jugendlichen gegenüber als Erwachsene. Während nun im vorigen Jahre festgestellt wurde, daß die Criminalität der Jugendlichen etwas abgenommen habe, zeigt sich jetzt für 1886 wieder eine kleine Zunahme. Es wurden nämlich jugendliche Personen verurtheilt 1882 30 719, 1883 29 966, 1884 31 333, 1885 30 675 und 1886 31 483. Auf 100 000 Personen im Alter von 12—18 Jahren kommen 1882 569, 1883 552, 1884 574, 1885 556 und 1886 565 Verurtheilte dieses Alters. Es ergeben sich also hier Zahlen, die von Jahr zu Jahr auf- und abschwanken, ohne eine bestimmte Neigung zum Steigen oder Fallen zu zeigen.

* **[Jubiläum der München-Augsburger Eisenbahn.]** Ein in Augsburgs wirthschaftlicher Geschichte bedeutsamer Tag ist der 3. September 1838. Damals, also vor fünfzig Jahren, wurde die erste Theilstrecke der München-Augsburger Bahn eröffnet. Nachdem am 8. Dezember 1835 die Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn dem Betriebe übergeben wurde, erfolgte 1838 der Bau der Bahn Augsburg-München, welche Linie die älteste im dermaligen bairischen Staatsbahnnetze ist, wenngleich dieselbe ursprünglich ein Actienunternehmen war. Der Bau dieser Bahn schritt nur langsam vorwärts; die halbstündige Strecke von Augsburg (nächst des rothen Thores) bis zur Insel wurde ab 3. September, jedoch nur mit Pferden, befahren. In den ersten Monaten fuhren 14797 Personen. Am 1. September 1839 konnte die Bahn von München aus eröffnet werden und zwar bis Lochhausen (4 Stunden), ab 27. Oktbr. fuhr man 1½ Stunden weiter bis Olching und den 1. Dezember 1839 reichte die Betriebslinie von München bis Maisach. Die Personenfrequenz war im Anfange gegenüber jener anderer Eisenbahnen eine mäßige. Der Verbindung des Bahnbaues aus beiden Endstationen stand der Moorgrund bei Haspelmoor hindernd im Wege und 18 000 Fuß lange Canäle mußten die Trockenlegung des dortigen Grundes bewirken. Endlich am 4. Oktober 1840 konnte die ganze Bahnlinie eröffnet werden, nachdem weitere Partialeröffnungen bis Nannhofen (den 29. Mai), bis Hegnenberg (14. September) statthatten. Der ganze Bau, am 9. Februar 1838 begonnen, wurde von Baurath Himbsel in München geleitet. Die Bahngesellschaft fand alsbald ein Anlehen von 1 100 000 Fl. nöthig und die geringe Frequenz der Bahn war nicht in letzter Linie eine Folge erheblicher Mängel im Betriebe. Bis zur Eröffnung der ganzen Linie fuhren 158 169 Personen, von da bis Ende 1840: 45 945, demnach vom 3. September 1838 bis Ende 1840: 204 114 Personen, wobei erst spät der Nachtbetrieb mit Pferden eingeführt wurde. Um jene Zeit hatten die München-Augsburger Bahnactien einen Durchschnittscours von 82 und der ganze Bahnbau kostete 4 162 805 Fl. (ca. 7 Mill. Mark). Ende 1841 wurde man zu einer Nachtragsanleihe von 100 000 Fl. gedrängt; im ersten Vollbetriebsjahre betrugen die Einnahmen 269 688 Fl.; 1841: 263 567 Fl.; die Dividende konnte nur eine 2½ proc. sein. Der Fahrpreis betrug 3 Fl. für I. Klasse Tourfahrt, 2 Fl. 12 Kr. für II. Klasse und 1 Fl. 12 Kr. für III. Klasse. (Z. d. V. d. E.)

Dresden, 11. Septbr. Im Königreich Sachsen bestehen schon seit einer langen Reihe von Jahren obligatorische Fortbildungsschulen für Knaben. Die sächsische Stadt Falkenstein, welche am 1. Dezember 1885 6172 Einwohner zählte, dürfte die erste der kleineren Städte sein, welche auch den **Fortbildungsunterricht für Mädchen obligatorisch** einführt. Es ist dies auf Antrag des Schulausschusses von den städtischen Collegien einstimmig beschlossen worden. Alle aus der einfachen Volksschule entlassenen Mädchen haben bis zum 16. Jahre die Fortbildungsschule zu besuchen. Der Unterricht erstreckt sich auf weibliche Handarbeit und soll von Michaelis 1888 an beginnen.

* **In Offenburg** wurde in den letzten Tagen eine Anzahl von Socialisten verhaftet, darunter Redacteur Geck, Doctor Walther aus Frankfurt a. M. und Frau Zwick. Wie der „Bad. Landesb." mittheilt, haben am 7. u. 8. d. M. erneute Haussuchungen bei Socialisten stattgefunden, mit denen man die vorstehend erwähnten Verhaftungen in Zusammenhang bringt.

Lüdenscheid, 11. September. Durch den Neubau einer evangelischen Kirche in unserer Nachbargemeinde Rahmede sind Differenzen entstanden, die anscheinend nicht ausgeglichen werden können. Es scheint daher mit dem angekündigten **Massenaustritt aus der evangelischen Landeskirche** ernst werden zu sollen. Das hiesige Amtsgericht hat zu diesem Zwecke einen Termin auf den 12., 13. und 14. d. Mts. anberaumt. Superintendent Niederstein macht noch einen letzten Versuch, die Bewohner der Ober-Rahmede von dem beabsichtigten Schritte durch eine Anzeige in den Lokalblättern mit Hinweis auf die Folgen desselben zurückzuhalten. (Rhein.-Westf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 11. September. Man spricht heute von ernstlichen **Meinungsverschiedenheiten im Cabinet.** Frencinet und Goblet sollen sich nicht zu den Plänen Floquets verstehen können, Carnot sei auf ihrer Seite und habe die Absicht, eintretenden Falls Frencinet mit der Bildung des Cabinets zu betrauen. Infolge dieses Widerstandes soll Floquet denn auch seinen Revisionsentwurf vorläufig zurückgelegt haben. Wenn aber die radicalen Minister unter sich uneins sind, werden sie mit der Kammer erst recht nicht auskommen. Die vielberufene „republikanische Concentration" darf schon jetzt als gescheitert betrachtet werden. Die „République française" gibt den Radicalen in den unzweideutigsten Ausdrücken den Abschied. (K. Z.)

PC. **Paris**, 19. Sept. Den großen **Reiterübungen im Lager von Chalons** kommt eine große Bedeutung zu. Sie sollen besonders vermehrte Gelegenheit zu reichlichstem Gebrauche elektrischer und optischer Signalmittel bieten, um nicht nur die Verbindungen im Felde mannigfaltiger, sondern auch rascher zu gestalten und sie bei Tag oder Nacht verwenden zu können. Die Apparate sind leicht und handlich, praktisch verpackt, und können in denselben Behältnissen sowohl auf Wagen, wie auf Tragthieren verladen werden. Die mobilisirt gewesene Flotte kehrt wieder zurück und rüstet ab. Es ist hervorzuheben, daß der Mobilmachungsbefehl sämmtliche Schiffe der Reserve ohne Ausnahme traf, weshalb der Versuch nicht werthlos ist. Einzelne wahrgenommene Mängel werden zur Kenntniß genommen und abgestellt. Der Marine-Generalstab hält dafür, daß, sobald diese Verbesserungen durchgeführt sind, man einen Zeitgewinn von 20 Stunden bei künftigen Mobilmachungen erzielen werde. Die gewöhnliche Manöver-Excadre verbleibt auf Anordnung des Marineministers unter den Befehlen des Admirals Amet im Golfe von Juan. Es ist nicht unmöglich, daß diese Weisung durch die als bevorstehend angekündigte Vereinigung der deutschen mit der italienischen und englischen Flotte im Mittelmeer veranlaßt wurde.

Auf dem Gebiete der inneren Politik ist die Rede davon, Herr **Floquet** werde der Kammer gleich nach ihrem Wiederzusammentritte den **Entwurf zu einer Revision der Verfassung** unterbreiten. Es soll dies nur ein taktischer Zug sein, um den Boulangisten ihr Feldgeschrei zu benehmen. Das Wahlsystem für den Senat soll nicht abgeändert werden, wohl aber würden die Befugnisse dieser Körperschaft andere werden. Andererseits soll die Kammer jedesmal zu einem Drittheile erneuert werden. Man hält auch vielfach dafür, daß die Wiedereinberufung des Parlaments für den Anfang des Oktober zu gewärtigen sei.

ac. **London**, 11. September. In einem Briefe an die „Times" äußert sich Admiral Sir **George Elliot** über die **Leistungsfähigkeit der englischen Marine** und sagt dabei u. a.: „Ich glaube, es können gute Gründe dafür angeführt werden, daß die Fahrgeschwindigkeit von Kriegsschiffen auf 14 Knoten und ihr Deplacement auf 10 000 Tonnen beschränkt werden sollte, und zwar im Hinblick auf alle Bedingungen, die auf Flotten-Actionen anwendbar sind, mit dem Schuß-, Widder- und Torpedo-Angriffe und Vertheidigungen in Verbindung stehen. Auch halte ich es für einen Irrthum, zur Vertheidigung britischer Interessen außerhalb europäischer Gewässer Kampfschiffe zu verwenden, da deren mäßige Fahrgeschwindigkeit sie untauglich dazu macht, als Kreuzer zu dienen, und da sie, ausgenommen zur Hafenvertheidigung, gegenüber weniger mächtigen, aber schnelleren Schiffen unschädlich sein würden. Aus diesem Grunde habe ich eine Klasse von Kreuzern für den Dienst in fremden Gewässern befürwortet, die dasselbe Deplacement als Kriegsschiffe haben, aber die höchste Fahrgeschwindigkeit und Kampfstärke besitzen sollen, wie dies mit Seetüchtigkeit verträglich ist. Die Beschaffung von 10 bis 12 dieser Klasse von Kreuzern sollte unser erstes Ziel sein. Die Hinzufügung einiger solcher Fahrzeuge zu der Flotte von Kriegsschiffen würde es möglich machen, die Offensive zu ergreifen, wenn immer ein Feind außerhalb des Hafens in Sicht käme."

Italien.

* **[Expedition gegen Abessynien.]** Die „Daily News" meldet aus Rom, daß eine neue Expedition von 25 000 Mann im November gegen Abessynien ausgesandt werde.

Belgien.

Brüssel, 12. Sept. Dem „Courier de Bruxelles" zufolge soll im nächsten Monat eine große **Versammlung belgischer Katholiken** abgehalten werden zum Zwecke eines Protestes gegen die für den Papst durch die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen der italienischen Regierung geschaffene Lage. Diese Versammlung dürfte nach Löwen berufen werden. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 12. Septbr. Die **Kosten** für die Bahnbewachung auf der Heimreise und der **Rückreise des Zaren**, für die erhöhte Verpflegung der Truppen, für Tagegelder und Truppenbeförderung werden auf etwa 700 000 Rubel veranschlagt.

Moskau, 12. Septbr. Der „Kr.-Ztg." zufolge ist die Gründung einer neuen **panslavistischen Zeitung** seitens **Tschernajews** beabsichtigt.

Tschernajew ist bekanntlich der General, der im Jahre 1876 das Obercommando der serbischen Armee im Kriege gegen die Türken führte, und zwar ebenso unglücklich als ungeschickt.

Asien.

* **[Die Revolution in Afghanistan.]** Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla lautet: Nachrichten aus Afghanistan zufolge gehen die afghanischen Truppen zum Angriff gegen Ishak-Khan von drei Seiten vor. Die Truppen von Maimena hatten am 4. d. M. ein Scharmützel mit der Cavallerie Ishak-Khans bei Belcherag, wobei letztere zerstreut wurde. Andere kleine Gefechte mit ähnlichen Folgen sollen in der Nähe von Kamard-Khinjan stattgefunden haben. Die **entscheidende Schlacht** wird in der Nähe von Haibak **in kurzem erwartet.** (W. T.)

Australien.

Brisbane (Queensland), 12. Septbr. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau"). Das heutige Amtsblatt veröffentlicht eine von dem Verwalter des britischen **Neu-Guinea**, Mac Gregor, unterzeichnete Proclamation, in welcher dieser die Oberherrschaft der Königin Victoria über den britischen Theil der Insel formell verkündigt. Die Proclamation ist vom 4. d. datirt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt auf die Gerüchte über die anderweite **Besetzung des Handelsministeriums** zurück. Unser Handel, sagt sie, sei ein nationaler deutscher, die darauf bezüglichen staatlichen Functionen gehörten zu dem Gebiete der Reichsgewalt. Es wäre widersinnig, ihn in einen preußischen, bairischen, sächsischen, württembergischen zu trennen, daher sei ein preußisches Handelsministerium eine politische Unmöglichkeit; es stehe im Widerspruch mit dem Geist der Reichsverfassung, daß ein preußisches Handelsministerium dennoch geblieben sei. Daraus sei erklärlich, daß die preußische Gesetzgebung diesem Ressort eine Anzahl von Functionen beilege, für welche nur durch Aenderung der Gesetzgebung Ersatz zu schaffen sei; sonst wäre es längst mit dem Reichsministerium verschmolzen. So war die formale Beibehaltung des Namens des Ressorts nothwendig. Ohne selbständiges Gehalt übernahm die Geschäfte der Reichssecretär des Innern unter genereller Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Um einer Wiederholung der Reibereien, welche zur Zeit des Staatsministers Hofmann stattfanden, vorzubeugen, übernahm der Reichskanzler persönlich das Handelsministerium, damit unter preußischem wie Reichstitel eine gemeinsame Handelspolitik möglich sei. Da letztere nach der Reichsverfassung zum Ressort des Reichsamts des Innern gehört, entspricht es der Reichsverfassung, wenn die reichsgesetzliche Vertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Reichsamts des Innern durch die collegiale Vertretung des Staatsministers von Bötticher im preußischen Handelsministerium vervollständigt wird, wodurch eine einheitliche Behandlung der politischen Aufgaben ermöglicht würde.

— Die Berathungen im Arbeitsministerium unter dem Vorsitz des Ministers v. Maybach bezüglich der **Ueberschwemmungsgefahren** nehmen, wie unser Berliner △-Correspondent meldet, eifrigen Fortgang. Gleichzeitig ist man mit Maßnahmen

---

der Wind jagte heulend den Schnee über die bewußtlose Frau. Eine Weile noch tönte das klägliche Weinen des Kindes durch das Sturmgebraus, dann aber verstummte auch dieses.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Trinken der Frauen in der Vorzeit

schreibt Ernst Montanus in der „B. Gerichtsztg." Folgendes: „In Skandinavien", berichtet Weinhold, „nahmen die Frauen fast allgemein und in früher Jugend an den Gastgeboten Theil; dabei saßen sie fast immer gepaart und tranken mit ihren Genossen aus einem Becher. Bei einem großen Gastmahl, das König Sigmund, der Jerusalemfahrer, in Drontheim hält, sitzen bei ihm sein Anverwandter Sigurd Hranason mit seiner Frau Skialdvör und seine eigene Schwester Sigrid. Die Frauen trinken tüchtig und halten mit dem König bis zuletzt aus. Bei den Gastlichkeiten der höfischen Zeit saßen auch in Deutschland die Geschlechter gewöhnlich gepaart, und auch hier thaten die Frauen den Männern guten Bescheid. Auch wenn sie allein aßen, verschmähten sie den Wein nicht, der nach deutscher und französischer Toilettenlehre die Gesichtsfarbe verschönerte. So kam es, daß Bruder Berthold auch gegen die Trunksucht der Frauen zu eifern hatte, „die oft den Schleier vom Haupt vertränken, während der Mann das Schwert verzechte". Trinkstuben und Rathskeller wurden in vielen Städten auch von Damen besucht, die dabei das Gesicht mit dem Schleier verhüllten und dort nicht nur „Bachus, den lustigen", sondern auch „Amor, den lieblichen Knaben" suchten, was namentlich aus Lübeck um das Jahr 1476 berichtet wird.

Von den Kölnerinnen behauptet ein mittelalterisches Sprüchwort: „Watt der Mann verdeent, versüfft dat Wif", während die Aachenerinnen mehr nach guten Schüsseln lüstern gewesen zu sein scheinen, denn dort lautet eine darauf bezügliche Redensart: „Mann schaff', Frau friß!" Ein wahres Bravourstück weiblicher Kneipgenies überliefert uns Herolds Chronik von Schwäbisch-Hall unter dem Titel: „Drei wohlbesoffene Weiber." Die Stelle lautet: „Anno 1532 sind drei adelige Geschwistrig, die Friederichin genannt, von Elfershofen bürtig, nach Johannistag im Sommer gen Untermünckheim von Hall in des Mühl-Michels Hauß kommen, allda des besten Weins 32 Maß ohne die Kost ausgetrunken, die Zech bezahlt und sein ruhig vor Nachts wieder miteinander gen Hall gegangen." Es giebt sicherlich manchen Bruder Studio von heute, der es mit diesen drei Edelfräulein von Elfershofen nicht aufnehmen kann, und wohl mag Johannes Scherr ausrufen: „Es ging derb zu und her in diesem 16. Jahrhundert!" Aetherische und ästhetische Theenipperinnen von heutzutage werden die Augen entsetzt aufthun, wenn sie erfahren, daß die Hoffräuleins der Königin Elisabeth von England, also Mädchen aus den ersten Familien des Landes, zum Frühstück Heringe, sage Heringe aßen und dazu große Kannen Bier tranken. In Deutschland galt der Hofhalt von Herzog Ernst dem Frommen von Sachsen-Gotha mit Recht für wohlgeordnet und mäßig. Aber was verstanden damals die Leute, Herren und Damen, unter Mäßigkeit? Die von dem genannten Fürsten eingeführte und gehandhabte „Hof-Trinkordnung" (1648) kann einen Begriff davon geben. Da heißt es unter anderm im 9. Paragraph „Zum Früh- und Vespertrunk vor unser Gemahlin soll an Bier und Wein, so viel dieselbe begehren wird, gefolgert werden; vors gräfliche und adelige Frauenzimmer aber vier Maß Bier und des Abends zum Abschenken drei Maß Bier; vor die Frau Hofmeisterin und zwo Jungfern wird gegeben von Ostern bis Michaelis Vormittags um 9 Uhr auf jede Person ein Maß Bier und Nachmittags um 4 Uhr ebensoviel." Das ganze 16. und 17. Jahrhundert hindurch gab es neben „berühmten" vornehmen Trinkern auch „berühmte" vornehme Trinkerinnen. Solche waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter anderen die Gräfin Anna von Stolberg, Aebtissin von Quedlinburg, welche zu ihrer „Erquickung und Labung" jährlich drei Fuder Wein bedurfte, und die Prinzessin Anna von Sachsen, Tochter des Kurfürsten Moritz, welche zu heirathen der Prinz Wilhelm von Oranien, der „Schweigsame", so unglücklich war, und die im Säuferwahnsinn starb. In Frankreich gab es am Hofe Ludwigs XIV. zahlreiche vornehme Damen, die gehörig zu „picheln" verstanden, und unter der Regentschaft und unter Ludwig XV. wurde es in dieser Beziehung noch schlimmer. In den Briefen der Herzogin von Orleans, der pfälzischen „Liselotte", findet man viele darauf bezügliche Stellen, so z. B. unterm 29. April 1704: „Das Saufen ist nun gar zu sehr in der Mode unter den jungen Weibspersonen"; ein andermal versichert sie sogar, daß die Frauenzimmer den „Mannsleuten" darin noch „über" seien, und berichtet von ihrer eigenen Schwiegertochter, daß diese sich drei oder viermal in der Woche gründlich volltränke. Die Tochter dieser Dame und des berüchtigten Herzogs Philipp von Orleans, die Herzogin von Berry, starb am Alkoholismus.

zur Linderung der jetzt entstandenen Noth und zum Ersatz des Schadens beschäftigt. Es werden vom Landtage dafür ziemlich umfassende Mittel gefordert werden. Mit Oesterreich sind Verhandlungen über gemeinsame Maßregeln zu einer systematischen Abhilfe der Wassersnoth in Schlesien eingeleitet.

— Auf allerhöchsten Befehl trägt die königliche Familie nach Ablauf der Hoftrauer um Kaiser Friedrich noch bis zum 15. Juni 1889 **Familientrauer.** Die Damen und Herren des persönlichen Dienstes und alle zu Hofe geladenen Personen erscheinen während dieser Zeit ebenfalls in Trauer.

— Herr **Albrecht O'Swald**, Mitinhaber der bekannten Hamburger Firma, welche in Afrika große Besitzthümer zählt, ist heute zum **Reichskanzler** nach Friedrichsruh geladen. Man bringt die Einladung mit der Angelegenheit der ostafrikanischen Gesellschaft in Verbindung.

— Hier wurden heute die nach Hamburg und Breslau führenden **Telephonleitungen** mit einander in Verbindung gebracht. Die Verständigung auf der 85 Meilen langen Strecke war tadellos.

— Der **Regierungs-Assessor Raue** ist der Regierung zu **Danzig** überwiesen.

— Ein **neuer Schatzsecretär** ist schon ernannt. Die Veröffentlichung steht unmittelbar bevor. Nach der „Kreuzztg." ist er ein Mitglied der deutsch-conservativen Fraction des Reichstags, also nicht Gamp. Das wird ein Pflaster auf die durch die Ernennung v. Bennigsens zum Oberpräsidenten erzeugte conservative Wunde sein.

Wilhelmshaven, 13. Sept. Bei dem gestrigen **Diner im Marine-Casino** erwiederte der **Kaiser** auf den ihm von dem commandirenden Admiral, Grafen v. Monts ausgebrachten **Trinkspruch** nach dem „Wilhelmshavener Tageblatt": Mit Dank für die ihm entgegengebrachte Liebe erwähnte er die Zeit, wo er das letzte Mal in Wilhelmhaven gewesen sei; er gedachte dann des schnellen Wechsels, woran damals niemand gedacht. In Kiel bei der Grundsteinlegung zum Nordostseecanal habe sein hochseliger Großvater zum letzten Male inmitten der Marine geweilt. Wie stark das Interesse, welches derselbe an der Marine genommen, gewesen, lasse sich aus den Worten erkennen, die er wenige Tage später ihm gegenüber geäußert, daß er trotz der Schmerzen, die er ausgestanden, diesen Tag nicht aus seinem Leben streichen möchte. Es gereiche ihm zur Freude, für die Leistungen in Kiel hier allen seine Zufriedenheit aussprechen zu können. Alle hätten ihre Schuldigkeit gethan. „Wir besitzen ein vortreffliches Material; deshalb werden große Anforderungen an Sie gestellt. Schon in Ihren Jugendjahren erhalten Sie eine verantwortungsvolle Stellung." Der Marinedienst stähle aber auch den Charakter; besonders sei dies bei dem Torpedodienst der Fall, der äußerst anstrengend sei, dafür aber auch von ganz besonderer Wichtigkeit. Hierin liege die Entschädigung. Dieser Dienst bilde die beste Schule für die jungen Offiziere. Die Leistungen der Marine seien schon jetzt bedeutende; er hoffe, daß man das, was noch fehlt, hinzulernen werde. Auch hoffe er, daß die Marine zu der jetzigen Kraft heranreife, daß sie in hervorragender Weise zur Erhaltung und Stärke des Vaterlandes, zur Sicherung des Küstenschutzes beitrage. Er baue auf die Zukunft der Marine, auf ihre Entwickelung und ihr Zusammenwirken mit der Armee zum Segen des Vaterlandes. Darauf erhob der Kaiser sein Glas und leerte es auf das Wohl seiner Marine.

Leipzig, 13. Septbr. Wegen Herausgabe und Verbreitung von **antisemitischen Flugschriften** wurde der Ingenieur Fritsch zu 60 Mk. Geldbuße verurtheilt.

Zanzibar, 12. Septbr. Die „Times" meldet: Truppen unter General Mathews haben die Ordnung an der Küste zeitweilig wiederhergestellt. Die Araber, welche in Pangani über eine ansehnliche Streitmacht aus eingeborenen Stämmen verfügen, verlangen Abstellung der durch die Willkür der Beamten der deutschen Colonial-Gesellschaft geschaffenen Uebelstände. Die Lage ist sehr ernst, der Handel gelähmt. Die deutschen Beamten haben sich aus ihren gefährlichen Stellungen in Tonga und Pangani glücklich zurückgezogen.

Danzig, 14. September.

* **[Auflösung einer Versammlung.]** Gestern Abend fand im Bildungsvereinssaale eine von den Mitgliedern der Gewerkvereine angesetzte Versammlung behufs Besprechung des Invalidenkassen-Gesetzes statt. Der Vorsitzende Gurczynski ertheilte zunächst Hrn. Beutler das Wort, welcher den Entwurf nach verschiedenen Richtungen hin beleuchtete. Alsdann kritisirte Herr Jochem den Entwurf, namentlich in Bezug auf die geringe Rente. Er wünschte, daß die Arbeiter eine höhere Rente (600 Mk. pro Jahr) für das Alter verlangen müßten, für ein Ehepaar 540 Mk. für jeden; allerdings würden dazu 8—900 Millionen erforderlich sein, aber diese müßten aufgebracht werden und könnten es auch, wenn die Wohlhabenderen höher besteuert würden. Alsdann meldeten sich zum Wort Herr Alex und Herr Rickert. Bevor jedoch einer der nächsten Redner zum Wort kam, erklärte der Polizeibeamte, nach einem kurzen Zwiegespräch zwischen dem Vorsitzenden und Herrn Jochem, die Versammlung für aufgelöst. Ueber den Grund der Auflösung etwas zu erfahren, war den ferner Sitzenden unmöglich, obwohl Ruhe im Saale herrschte. Nach § 5 des Vereins- und Versammlungs-Gesetzes ist der Polizeibeamte berechtigt zur Auflösung, wenn in der Versammlung Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten, oder wenn Bewaffnete erscheinen. Wie uns mitgetheilt wird, soll über die Auflösung Beschwerde geführt werden.

* **[Westpreußische Zuckerfabriken.]** Obwohl noch nicht sämmtliche Zuckerfabriken ihre Rechnungsabschlüsse für das abgelaufene Geschäftsjahr 1887/88 veröffentlicht haben, läßt sich doch bereits sehr gut übersehen, daß das Jahr für die Gesellschaften ein recht günstiges gewesen ist. Selbst wenn wir ganz von den alten Fabriken des Westens absehen, unter denen fabelhafte Dividenden vorkommen (so hat die Zuckerfabrik Barum nicht weniger als 66⅔ Proc.), haben auch unsere Fabriken im Osten in der Mehrzahl ihren Actionären Freude bereitet. Voran dürfte wohl die ältere Zuckerfabrik Dirschau stehen, welche nicht nur 30 Proc. Dividende zahlt, sondern auch weit größere Abschreibungen als nothwendig machte und schließlich einen zweiten Reservefonds von 6056 Mk. bildete. Nicht ganz so reich, immerhin noch mit 20 Proc. Dividende, bedachte die Zuckerfabrik Pelplin ihre Actionäre; sie würde freilich 30 Proc. haben vertheilen können, da soviel thatsächlich verdient wurde, zog es jedoch vor, den Special-Reservefonds um 61 642 Mk. oder 10¼ Proc. des Actienkapitals zu erhöhen, um auf diese Weise die Zukunft zu sichern. Praust arbeitete ebenfalls recht befriedigend und brachte es auf 7 Procent Dividende, während im Vorjahre nur 3 Procent vertheilt werden konnten. Auch hier hat man vorläufig auf großen Nutzen seitens der Actionäre verzichtet und ist bemüht, durch kolossale Abschreibungen (68556 Mk.) und Reservestellungen (13 665 Mk.) zunächst die inneren Verhältnisse zu kräftigen. Wie sehr dies gelungen, geht daraus, daß am 31. Mai 1886 nur 77 468 Mk., heute aber 123 141 Mk. Reserven, darunter 20 000 Mk. getilgte Grundschuldbriefe, vorhanden sind. Die junge Ceres-Zuckerfabrik in Dirschau hat ihr drittes Geschäftsjahr mit 145 034 Mk. Brutto-Gewinn, gegen 91 739 Mk. im Vorjahre, abgeschlossen und davon 84 908 Mk. zu Abschreibungen, 48 364 Mk. zu Reserven verwendet, so daß auch in diesem Jahre die Actionäre auf diejenigen 7½ Proc. Dividende, welche vertheilt werden konnten, verzichtet haben. Sie erfreuen sich aber allerdings bereits eines Reserve-Vermögens von 71 295 Mk. Altfelde wies 1887 bei nicht sonderlich stattlichen Netto-Reingewinn von 1,35 Mk. auf, von welchem selbstredend keine Dividende vertheilt werden konnte, jetzt zahlt es nicht nur 5 Proc. Dividende, sondern schreibt 24 000 Mk. mehr als 1887 ab und erhielt 11 000 Mk. aus dem Gewinne zu Neubauten zurück, kurz der Ertrag ist von 40 271 Mk. auf 112 114 Mk. gestiegen. **Ziegenhof** befand sich in der traurigen Lage, in das Jahr mit einer Unterbilanz von fast 36 000 Mk. zu treten, hat dieselbe indessen getilgt und obenein noch 11 123 Mk. Netto-Gewinn für nächstes Jahr zurücklegen können, so daß auch hier eine bedeutende Besserung erreicht wurde. Auch Neuteich war 1887 nicht im Stande Dividende zu geben, hat sich aber 1888 günstiger entwickelt, 8 Proc. vertheilt, reichlich abgeschrieben und 30 000 Mk. von der Grundschuld zurückgezahlt. Nur von einer Fabrik dieser Gegend, nämlich Bahnhof Marienburg, [illegible] 10 314 Mk. Gewinn auf, indessen ist dieses durch Preissteigerung der vorjährigen Zuckerbestände und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen entstanden, während an der Verarbeitung selbst nur 998 Mk. verdient wurden. Wenn in einem so günstigen Jahre, in dem die Fabriken [illegible] Mark gewinnen, ein so klägliches Resultat erzielt wird, so muß irgendwo ein erheblicher Fehler vorhanden sein, auf dessen Beseitigung hinzuwirken eine nahe liegende Aufgabe der Actionäre sein dürfte. Die Aussichten für die neue Campagne sind im allgemeinen nur halbwegs gute, indessen nicht schlechte.

pz. **Dirschau**, 13. Sept. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Wagner ist Stadtrath Arentz in das Curatorium der städtischen Sparkasse gewählt worden; den Vorsitz führt Stadtrath Engs.

Der Schutz gegen Brand und Rost des Getreides.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Allbekannt ist die landwirthschaftliche Thätigkeit, welche auf die Vertilgung der auf dem Acker wuchernden Unkräuter anstrebt. Wer dem Ueberhandnehmen der Disteln, des Hedderichs, der Quecken nicht nach besten Kräften entgegen zu wirken bestrebt ist, gilt als ein Landwirth, der in seinem Berufe nicht [illegible]; meist schiebt man diese Unterlassungssünden auf — gelinde ausgedrückt — Bequemlichkeit, und in der That ist dieser Vorwurf wohl gerechtfertigt, da es sich um Feinde handelt, welche sich breit machen, dem Auge sich aufdrängen und dadurch den Landwirth zu ihrer Bekämpfung geradezu herausfordern. Es giebt aber auch Unkräuter, welche ihr Werk im Verborgenen treiben, nur durch sorgfältigste Beobachtung zu finden sind und meistens erst durch die verderbliche Wirkung ihr Dasein kundthun. Diese Unkräuter machen sich auf dem Acker [illegible] und in der Pflanze selbst; meist sind es nur durch das Mikroskop erkennbare Pilze, unter denen als die gefährlichsten diejenigen, welche die unter den Namen Rost und Brand bekannten Schädigungen hervorrufen. Jedem landwirthschaftlichen Leser sind die Erscheinungen bekannt, es ist deshalb überflüssig, sie zu beschreiben.

In unsere Felder kommen die Keime dieser Pilze, Sporen genannt, auf verschiedenen Wegen. Sie zeichnen sich durch große Widerstandsfähigkeit aus, ihre Keimkraft wird nicht gestört, wenn sie durch den Verdauungsapparat der Thiere wandern, Frost und Nässe schaden ihnen nicht. Vielfach werden sie mit dem Dünger auf den Acker gebracht, wenn „befallenes" Stroh oder Spreu gefüttert oder als Streu benutzt ist. Gegen diese Uebertragung auf den Acker können wir uns nicht schützen. Es ist zwar gerathen worden, „befallenes" Stroh weder zum Futter noch zur Einstreu zu benutzen, indessen ist dies ein thörichter Rath, der niemals befolgt werden wird. Niemand kann in der Praxis befallenes Stroh von anderem trennen, niemand kann das Stroh anders als zu den beiden Zwecken benutzen, wenn er es nicht verbrennen will, und daran kann ein vernünftiger Landwirth nicht denken.

Die Pilz-Sporen aber haften an den feinen Härchen an, mit welchen das Getreidekorn an einzelnen Stellen besetzt ist, und werden mit der Saat in das Land gebracht. Zahlreich sind die Beispiele, daß diese Pflanzenkrankheiten durch eingeführtes Saatgut in Gegenden gebracht worden, wo sie bisher fast ganz unbekannt oder doch Jahre lang nicht vorgekommen waren. Dies beweist, daß sie durch die Samenkörner eingeführt sind. Vergeblich wäre es, die Saat auf das Vorhandensein schädlicher Keime zu untersuchen; wenn sie in geringer Zahl vorhanden sind, kann man sie nicht finden, mindestens wäre die Thatsache, daß einige Körner wirklich rein gefunden sind, kein Beweis, daß andere nicht dennoch die Sporn an sich tragen, und bei der außerordentlich großen Fruchtbarkeit dieser Pilze genügt eine kleine Zahl, um ein ganzes großes Feld damit zu bevölkern. Ihre Entwickelung hängt vielfach von der Witterung ab; je kälter und nasser diese ist, um so üppiger wachsen und vermehren sich die Pilze, ähnlich wie das Wurzelunkraut, in warmen, trockenen Sommern dagegen ist ihre Entwickelung viel geringer. Es fehlt nicht an Beispielen, daß nach der Aussaat brandigen Weizens bei günstiger Witterung völlig gesunde Körner geerntet sind. Immerhin hat der Landwirth die Verpflichtung, sich auf ungünstige Witterung einzurichten.

Man hat Mittel gefunden, die Keimkraft der Sporen zu zerstören, ohne die Körner zu schädigen; namentlich hat Professor Julius Kühn in Halle durch mühsame Versuche eine Methode festgestellt, welche mit Sicherheit alle den Getreidekörnern anhaftenden Sporen tödtet. Es geschieht dies durch Beizen mit einer Lösung von schwefelsaurem Kupferoxyd, gewöhnlich Kupfervitriol als Blaustein genannt. Ein Pfund dieses, überall billig zu kaufenden Minerals wird in warmem Wasser gelöst, dann mit kaltem Wasser verdünnt, in eine Tonne oder sonst ein geeignetes Gefäß gethan und dann fünf alte Scheffel Körner hineingeschüttet. Es wird soviel Wasser dazugegossen, daß es etwa eine Hand breit über den Körnern steht. Dieselben bleiben 12 Stunden in der Lösung, dann wird das Wasser abgeschöpft, die Körner herausgenommen, dünn aufgeschüttet und fleißig gerührt, damit sie möglichst bald trocknen und nicht etwa auf dem Speicher keimen. Durch diese Behandlung werden die Sporen des Brand- und Rost-Pilzes getödtet. Bald nach dem Einweichen rühret man gründlich die Masse um und schöpft die oben schwimmenden Körner ab; dadurch entfernt man die leichten Brandkörner, Spreu, Trespe und anderes, was nicht in das Saatgut gehört.

Manche befeuchten die Körner mit der Vitriollösung in der Weise, daß sie auf dem Speicher einen spitzen Haufen schütten, die Flüssigkeit aufgießen und dann das Ganze gründlich durchschaufeln. Man kann die Befeuchtung sämmtlicher Körner dadurch erreichen, aber nur wenige Sporen, wenn überhaupt welche, werden dabei so gründlich gebeizt, daß sie ihre Keimkraft verlieren. Das hat Kühn durch zahlreiche Versuche nachgewiesen.

Die ganze Operation ist recht mühsam und zeitraubend, der Landwirth, welcher die „Bequemlichkeit" liebt, scheut sich davor, läuft dann aber Gefahr, den Werth der Ernte sehr erheblich verringert zu sehen. Theils wird ein Theil der Körner zerstört, wie bei dem Brande, theils verkümmern sie und werden kleiner, wie bei dem Rost, theils aber wird das gesammte Ansehen des Getreides schlechter, und das drückt sich durch einen niedrigeren Preis aus, der 20—30 Mk. pro Tonne betragen kann, ist der Brand sehr stark aufgetreten, wohl auch mehr. Einer solchen Schädigung der Ernte muß der Landwirth entgegenarbeiten. Auf eine Schwierigkeit müssen wir noch aufmerksam machen, welche nur durch große Sorgfalt unschädlich gemacht werden kann, das ist die durch das Aufquellen der Körner vermehrte Masse, wodurch es erschwert wird, die richtige Stärke der Aussaat festzuhalten. Die Vermehrung der Masse ist keineswegs gleichmäßig, je nach der Temperatur und dem Wassergehalt der Luft und der Zeit, welche zwischen dem Beizen und der Aussaat liegt. Ein Hectoliter Weizen kann bei der Aussaat 110, auch 140 Liter messen. Wer auf diesen Unterschied keine Rücksicht nimmt, kommt in die Lage, entweder stärker oder schwächer zu säen, als er für richtig erkannt hat, und beide Abweichungen können sich sehr strafen. Eine Sicherheit, das Richtige zu treffen, giebt es nur, wenn die zur Beize gemessenen Portionen Getreide, nachdem sie herausgenommen sind, gesondert gehalten und unmittelbar vor der Aussaat wieder durchgemessen werden. Nach dem Resultat muß die Säemaschine jedesmal gestellt werden. Bedeutende Energie ist erforderlich, um diese wiederholten Messungen und Stellungen der Maschine sorgfältig ausführen zu lassen, aber ein schlechter Landwirth ist, wer sich durch solche Schwierigkeiten von dem als richtig Erkannten abschrecken läßt.

Ein sehr einfaches Schutzmittel gegenüber dem Rost ist noch zu erwähnen. Der Rostpilz lebt außer auf Getreide auch auf anderen Pflanzen, so auf manchen Dornarten, besonders aber auf der Berberitze. Oft schon haben wir starke Rostentwickelung in der Nähe von Gärten, Waldrändern, Grabenpflanzungen gefunden, und immer waren in den betreffenden Gehölzen Berberitzen zu finden. Es ist schon vorgeschlagen worden, diese Sträucher ganz auszurotten, doch ist dies natürlich nicht ausführbar. Dagegen können wir sehr empfehlen, daß in der Nähe der Getreidefelder befindliche Gehölze nach Berberitzen abgesucht, dieselben gegen Anfang des Juni abgeschnitten und die Zweige vergraben werden. Diese Schutzmaßregel ist leicht ausführbar und hat besten Erfolg.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Sept. In letzter Zeit tauchten mehrfach Mittheilungen über die **Behandlung und Heilung Schwindsüchtiger** durch Einathmung hochgradig **erhitzter trockener Luft** auf, wodurch der Tuberkel-Bacillus getödtet werde. Neuerdings veröffentlicht in den jüngsten Nummern der „Berl. Klin. Wochenschr." auch Dr. Louis Halter, Assistenzarzt der Anstalt zu Lengerich in Westfalen, eine Arbeit über „die Immunität von Kalköfenarbeitern gegen Lungenschwindsucht", in welcher er an der Hand eingehender Untersuchungen darauf hinweist, daß, seit man sich erinnern könne, unter den Arbeitern an Kalköfen kein einziger Fall von Schwindsucht vorgekommen, daß aber dieses Verschontbleiben von Tuberkulose nicht etwa dem Einflusse des Kalkstaubes, sondern der trockenen heißen Luft, welche sie einathmen und welche den Schwindsuchts-Bacillus ertödte, zuzuschreiben sei. Die weiteren Ausführungen, welche sich aus den Untersuchungen ergeben, gehen sämmtlich parallel mit den von Dr. Weigert aufgestellten, welcher zuerst damit hervortrat, und gipfeln in der Schlußfolgerung, daß bei einer ständigen Temperaturerhöhung im Körper die Tuberkel-Bacillen, deren Optimum nach Koch 37—38 Gr. Celsius ist, schon bei über 41 Gr. zu Grunde gehen, aber auch schon bei über 38 Grad schlechter gedeihen. Durch den von Dr. Weigert construirten Apparat aber wird der Hitzegrad der trockenen Luft bis auf nahezu 200 Gr. Celsius gesteigert, und wenn auch auf dem Wege durch die Röhre des Apparates, sowie in der Mundhöhle und in der Kehle etwas von dieser Temperatur verloren geht, so ist dieselbe doch immerhin noch in genügendem Maße vorhanden, um den Schwindsuchts-Bacillus zu tödten und damit die Lunge gründlich auszuheilen.

— Die wichtigste und werthvollste unter den **amerikanischen Alterthumssammlungen**, die berühmte Sammlung Centeno in Cuzco, der Hauptstadt des alten Inca-Reiches, wird, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, in den Besitz der **kgl. Museen** in Berlin gelangen. Die seit 1875 eingeleiteten Verhandlungen haben, unter vielerlei Wechselfällen während dieser langen Jahre, zu dem erwünschten Ergebniß geführt, und nachdem noch ein schließlicher Versuch gemacht war, die Sammlung im Lande zurückzubehalten, findet sie sich jetzt unter der deutschen Flagge an Bord des Kosmos-Dampfers, so daß ihr Eintreffen zur Zeit des amerikanischen Congresses, oder bald nachher, zu erwarten ist.

* **[Neue Abstürze in den Alpen.]** Dem „N. W. Tagbl." wird aus Heiligenblut gemeldet: Vier Wiener Touristen, welche den Großglockner ohne Führer auf dem durch den vorjährigen Absturz des Markgrafen Pallavicini berüchtigten Wege besteigen wollten, werden vermißt; sie wurden weder in einem der Schutzhäuser, noch an einem anderen Orte der nächsten Umgebung gesehen. Seit drei Tagen wird bereits nach diesen Touristen gesucht, welche trotz aller Warnungen und trotz des Hinweises auf die derzeitigen Schneeverhältnisse jeden Führer zurückgewiesen hatten.

* **[Gegen die französischen Speisennamen.]** Kaiser Wilhelm hat am 10. September mit einer Mode gebrochen, gegen die bisher von vielen Seiten vergeblich angekämpft wurde und die hoffentlich nun für immer aus Deutschland verschwinden wird. Die Offiziere, welche am Montag zum Galadiner im königlichen Schlosse geladen waren, betrachteten mit freudigem Erstaunen die goldberänderte Speisenkarte, die an ihren Plätzen lag. Unter dem Reichsadler, mit dem die Karte geschmückt war, standen nur deutsche Speisennamen, während bisher dafür die französische Sprache gebräuchlich war. Die Karte lautete nach einer Mittheilung der „Magdeb. Ztg." wie folgt:

Windsor-Suppe. Zander in Rheinwein gedämpft. Burgunder-Schinken mit Gemüsen. Pasteten von Rebhühnern mit Trüffeln. Hummer nach Ostender Art. Pulardenbraten, Salat. Mehlspeise von Aepfeln. Butter und Käse. Gefrorenes, Nachtisch.

Da von so hoher Stelle mit der Unsitte der französischen Speisekarten gebrochen worden ist, so geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieses Beispiel überall in Deutschland Nachahmung finden wird.

* **Oberesch** (Rheinprov.), 10. Septbr. **[Ein entdecktes Verbrechen.]** In Folge eines anonymen Briefes nahm kürzlich hier der königliche Staatsanwalt sowie das Amtsgericht von Saarlouis eine Untersuchung vor, die laut dem „Saarl. Journ." folgendes ergab: In einem vollständig dunkeln, schmutzigen Raume fand man ein 36 Jahre altes Mädchen, das an dem einen Fuße mit einer eisernen Kette befestigt war. Vier Jahre bereits war die Unglückliche, die früher lange Zeit geistig krank gewesen sein soll, an diesem traurigen Orte von der eigenen Mutter und zwei Brüdern gefangen gehalten worden. Die unmenschlichen Angehörigen wurden sofort in Haft genommen, das Mädchen aus seiner elenden Lage befreit und ins Hospital nach Saarlouis übergeführt. Die gerichtliche Untersuchung wird das weitere ergeben.

Wien, 11. Sept. Der gestern verstorbene **Graf Karl O'Sullivan**, der Gemahl der Hofschauspielerin Charlotte Wolter, stand im 52. Lebensjahre. Er erlag einem Lungenübel, an dem er schon seit Jahren litt. Graf Karl O'Sullivan war ein Sohn des vormaligen belgischen Gesandten in Wien und kam als Attaché seines Vaters schon in den 50er Jahren nach Wien. Wann er sich mit Charlotte Wolter vermählt hat, ist in der Oeffentlichkeit nie genau bekannt geworden. Das Paar hielt seinen Ehebund lange Jahre geheim und gab selbst vertrauten Freunden keinen Aufschluß darüber. Erst als im Jahre 1876 beim hundertjährigen Jubiläum des Burgtheaters der Künstlerin das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen wurde, erging an sie eine amtliche Anfrage, worauf das gräfliche Paar die nachträgliche Anzeige seiner Vermählung erstattete.

London, 11. Sept. **[Die Morde in Whitechapel.]** Die Polizei steht den in Whitechapel verübten Mordthaten noch immer wie einem Räthsel gegenüber. Bis gestern Abend waren 4 Personen als des Mordes der Chapman verdächtig verhaftet worden, bis auf einen mußten sie jedoch freigelassen werden, weil sich ihre Unschuld herausstellte. Die Aufregung in Whitechapel ist grenzenlos. Schon wurden fanatische Stimmen laut, welche die dortige arme jüdische Bevölkerung für die That verantwortlich machen, obwohl nicht der geringste Anhalt zu einer derartigen Vermuthung vorliegt. Tag und Nacht wird der District von hunderten von Polizisten bewacht und jedes der vielen dort gelegenen Logirhäuser wird streng beobachtet. Der in Gravesend Verhaftete ist freilich noch nicht freigelassen, erfreut sich aber eines guten Leumunds und ist nur durch Trunk sehr herabgekommen. Er leidet am Delirium tremens. Das einzige Verdachtsmoment gegen ihn sind an seinem Hemde befindliche Blutflecken. Der Abgeordnete Mr. S. Montagu hat für die Entdeckung der Mörder eine Belohnung von 100 Lstr. ausgesetzt und der wohlhabendere Theil der Bevölkerung des Districts hat sich gleichfalls zu einer Belohnung erboten, die nach den in Aussicht gestellten Zeichnungen sicherlich eine große Summe repräsentiren wird. Der Vorschlag, Districts-Wachsamkeits-Ausschüsse zu bilden, erfreut sich allgemeiner Zustimmung und nimmt bereits eine praktische Form an. In verschiedenen Arbeiter-Clubs und anderen Vereinen im District, sowohl politischen wie gesellschaftlichen, wurden Meetings abgehalten, in denen der Plan gebilligt ward und Freiwillige angeworben wurden.

Schiffs-Nachrichten.

* Nach einem von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zur Benachrichtigung der Schiffahrttreibenden mitgetheilten Berichte des kaiserlichen deutschen Minister-Residenten für Venezuela vom 25. Juli d. J. haben die Arbeiten an dem in Construction befindlichen Wellenbrecher für **den Hafen von La Guayra** im tiefen Wasser begonnen. Die Richtung des Wellenbrechers ist, von dem Leuchtthurme ausgehend, eine geradlinig westliche. Die Basis des Wellenbrechers wird, je nach dem Fortschreiten des Werkes, stets durch eine über dem äußersten westlichen Ende der Arbeiten verankerte, schwarz angestrichene Boje markirt sein. Schiffe, welche einlaufen oder ausgehen, müssen sich westlich von der erwähnten schwarzen Boje und nördlich von den zwei roth bemalten Bojen halten. Die Baugesellschaft des Hafens von La Guayra übernimmt keinerlei Verantwortlichkeit für Unglücksfalle, die durch Nichtbeachtung der vorstehenden Anweisung entstehen.

Standesamt.

Vom 13. September.

Geburten: Schuhmachergeſ. Eduard Kuhn, S. — Arbeiter Gottfried Reimann, S. — Mühlenwerkführer Max Groll, S. — Arbeiter Carl Liedberg, S. — Kgl. Schutzmann Maximilian v. Zmuda-Trzebiatowski, S. — Gastwirth Robert Küchler, T. — Schlossergeſ. Wilhelm Wodetzki, T. — Kaufmann Reinhold Jungfer, S. — Arbeiter Friedrich Wazenski, T. — Schlossergeſ. Herm. Tibbe, T. — Schlossergeſ. Johann Labudda, S. — Schlossergeſ. Hermann Müller, T. — Malergehilfe Julius Wollmann, T. — Arbeiter August Görtz, S. — Ober-Inspector Wilhelm Daul, T. — Schlossergeſ. Julius Standfuß, T. — Bierfahrer August Trzoska, S. — Schuhmachergeſ. Michael Domagalski, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Wippel hier und Wilhelmine Karoline Albrecht in Zoppot. — Schlossergeſ. Johann Hoffmann und Auguste Luise Lilling. — Lehrer Bernard Nitschmann und Agnes Meta Kupferschmidt. — Flußschiffer Johann Karl Wilms aus Oliva und Hen-

Tiette Dill von hier. — Tischlerges. Gustav Ernst Wengel und Martha Johanna Ottilie Kohn. — Maschinist Karl Gotthilf Rudack in Ziegenort und Emma Rosalie Radach hier.

Todesfälle: S. d. Maschinisten August Bojohr, 2 J. — Wwe. Anna Biernath, geb. Friedrikowski, 82 J. — Frau Johanna Louise Pawlowski, geb. Leßmann, 30 J. — T. d. Drechslermstr. Albert Lesemann, 8 J. — S. d. Arb. Adolf Kuhn, 1 J. — S. d. Arb. Franz Zucholka, 4 J. — T. d. Arb. Bernhard Wensierski, 5 M. — T. d. Schlossergesf. Ludwig Gebello, 2 Tg. — T. d. Arb. Franz Groth, 11 Tg.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. September.

		Crs. v. 12.			Crs. v. 12.
Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	84,00	84,00
Sept.-Okt.	184,70	187,25	Lombarden	45,20	45,70
April-Mai	189,00	190,50	Franzosen	106,70	106,70
Roggen			Cred.-Actien	164,40	165,90
Sept.-Okt.	159,25	161,50	Disc.-Comm.	226,10	230,60
Nov.-Dezbr.	161,75	164,50	Deutsche Bk.	173,75	174,60
Petroleum pr. 200 Pfd.			Laurahütte	131,80	131,75
loco	24,90	24,90	Oestr. Noten	171,30	172,20
Rüböl			Russ. Noten	212,90	212,50
Sept.-Okt.	57,10	58,00	Warsch. kurz	211,25	211,00
April-Mai	56,20	56,50	London kurz	20,445	20,445
Spiritus			London lang	20,285	20,305
Sept.-Okt.	34,20	34,70	Russische 5% SW-B. g. A.	68,80	69,40
April-Mai	37,10	37,80	Danz. Privatbank	148,00	—
4% Consols	107,60	107,60	D. Oelmühle	140,00	142,70
3½% westpr. Pfandbr.	101,60	101,75	do. Priorit.	111,60	112,00
do. neue	101,60	101,75	Mlawka St-P	78,50	77,60
5% Rum.G.-R.	95,75	95,80	do. St-A	51,70	51,70
Ung. 4% Gldr.	84,20	84,40	Ostpr. Südb. Stamm-A.	120,50	121,00
2. Orient-Anl.	62,00	62,30	1884er Russ.	99,00	99,75

Fondsbörse: Realisirungen.

London, 13. Sept. (W. T.) Der Bankdiscont ist auf 4 Proc. erhöht worden.

Frankfurt, 13. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261⅞, Franzosen 212¼, Lombarden 89⅛, ungar. 4% Goldrente 83,90, Russen von 1880 83,60. Tendenz: ruhig.

Wien, 13. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 312,10, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 13. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,65, 3% Rente 84,22½, ungar. 4% Goldrente 84⅛, Franzosen 540, Lombarden 227,50, Türken 15,15 excl. Aegypter 429,88. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 39,50, weißer Zucker per laufenden Monat 41,80, per Oktober 38,60, per Januar-April 38,00. Tendenz: träge.

London, 13. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅛, 4% preuß. Consols 105½, 5% Russen von 1871 —, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, 4% ungar. Goldrente 83⅞, Aegypter 84½, Platzdiscont 3¼. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 13. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 95,25, 2. Orient-Anleihe 95⅛, 3. Orient-Anleihe 95½.

Liverpool, 12. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Egyptian brown good 7, M. Broach good 4⅞, M. Broach fine 5⅜. Lieferung schwächer. Per Sept. 5 23/64 Verkäuferpreis, per Sept.-Oktober 5 19/64 Werth, per Oktober-November 5 9/64 do., per Nov.-Dezbr. 5 5/64 Käuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 5/64 do., per Januar-Februar 5 5/64 do., per Febr.-März 5 5/64 Verkäuferpreis, per März-April 5 5/64 Käuferpreis, per April-Mai 5 7/64 Werth.

Newyork, 12. Septbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84¼, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 129¼, Erie-Bahnactien 29⅛, Newyork-Central Actien 109, Chic. North Western-Act. 115⅛, Lake-Shore-Act. 98⅝, Central-Pacific-Act. 36, North-Pacific-Preferred-Actien 63, Louisville und Nashville-Actien 60¼, Union-Pacific-Actien 60⅞, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 71½, Reading u. Philadelphia-Actien 53½, Wabash-Preferred-Act. 27⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57, Illinois Centralbahn-Actien 120, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 72, Erie second Bonds 101.

Rohzucker.

Danzig, 13. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist ca. 14,20 M incl. Sack Basis 88° R. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg, Mittags. Tendenz: besser. Termine Sept. 14,85 M Käufer, Oktober 13,47½ M do., November 13,07½ M do., November-Dezember 13,12½ M do., von März 13,20 M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 13. September.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 20,50 M — Extra superfine Nr. 000 16,50 M — Superfine Nr. 00 14,50 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,40 M — Superfine Nr. 0 12,40 M — Mischung Nr. 0 und 1 11,40 M — Fine Nr. 1 9,60 M — Fine Nr. 2 7,80 M — Schrotmehl 8,60 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M — Roggenkleie 4,80 M — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M — Feine mittel 18,00 M — Mittel 14,00 M — Ordinäre 12,00 M.

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 16 M, Nr. 2 14 M, Nr. 3 12,00 M — Hafergrütze 14 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. September. Wind: W.

Angekommen: 3 Söstre, Mathiesen, Limhamn, Kalksteine. — Anna Louise, Ehlert, Lonn, Kohlen. — Neptun, Gosler, Amsterdam, Palmenkuchenmehl. — Simon, Gallas, Philadelphia, Petroleum. — Agie, Kreis, Wick, Heringe.

Im Ankommen: Dampfer „Ida", 1 Logger.

Fremde.

Hotel du Nord. Weisbach nebst Gemahlin a. Berlin, Bankier. Hildebrand a. Landeshut, Seidler nebst Gemahlin a. Frankfurt a./M., Kaffenberg a. Iserlohn, Ostwald, Levin, Lachmanski und Winne a. Berlin, Loch a. Oberstein, Emden a. Hamburg, Berger a. Chemnitz, Stöcklein a. Magdeburg, Höhel a. Dresden, Hardt a. Antwerpen, Kaufleute. Steffens a. Gr. Golmkau, v. Weiherr nebst Gemahlin a. Riebig, Rittergutsbesitzer. Kurs a. Kurs, Major. Herder a. Nürnberg, Res.-Officier.

Hotel drei Mohren. Huber a. Würzburg, Thorun a. Köllnbeck, Preuß und Witt a. Köln, Storp, Etienne, Gräber und Friedrich a. Berlin, Gellmann und Schindler a. Leipzig, Perkuhn a. Stettin, Ubie a. Aken a./E., Gaikowski a. Königsberg, Löwenstein a. Offenbach a./M., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Berliner Kunst-Ausstellung. Der Senat der königlichen Akademie der Künste hat beschlossen, als Erinnerung an die diesjährige akademische Kunst-Ausstellung Drei-Kaiser-Medaillen in der königlichen Münze zu Berlin anfertigen zu lassen, [illegible] unvergeßlichen Kaiser und den jugendlichen Monarchen sind. Wahrlich, eine glücklichere Idee hätte der Senat bei Anfertigung einer Gedenkmünze nicht haben können, als mit dieser Drei-Kaisermedaille, zu welcher man jedem gratuliren kann, der das Glück haben sollte, auf ein Loos à eine Mark, welches durch das mit dem Verkauf betraute Generaldebit von Carl Heintze in Berlin zu beziehen ist, zu erhalten. Die Verloosung findet am 8. und 9. Oktober cr. statt.

Heute entschlief sanft nach schweren Leiden mein lieber Mann, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Albert Hanel

im 29. Lebensjahre. Dieses zeigt tief betrübt an

Danzig, d. 13. Sept. 1888

Die trauernde Wittwe
Hedwig Hanel.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Muehlchen, Band I, Blatt 2, Artikel 2, auf den Namen des Lieutenants **Georg von Kall** in Muehlchen eingetragene, in Muehlchen belegene Grundstück am

23. November 1888,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 25, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 822,57 M Reinertrag und einer Fläche von 218,01,92 Hektar zur Grundsteuer, mit 357 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 26, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am (1204

24. November 1888,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Konitz, den 3. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Kupferstechers **Charles Friedrich Ulrich** zu **Danzig**, jetzt im Zuchthause zu Mewe, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 6. October 1888,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 11. September 1888.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (1250

Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.

Erweiterungsbau der Nogatbrücke bei Marienburg.

Die Lieferung der zum Bau einer Straßen-Unterführung in km 442 bei Marienburg erforderlichen 350 cbm **Sprengsteine** und 243 Tausend scharfgebrannte **Ziegelsteine** soll vergeben werden. Angebote auf vorgeschriebenem Bogen sind bis **Mittwoch, den 26. September 1888** u. zw. für Sprengsteine bis 11 Uhr Vormittags und für Ziegel bis 11½ Uhr Vormittags in versiegeltem mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Sprengsteinen bezw. Ziegeln" versehenem Umschlage postfrei an den Unterzeichneten einzusenden. Bedingungen sowie Angebotsbogen sind im diesseitigen Amtszimmer, Sandhof, einzusehen, können auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden. Zuschlagfrist drei Wochen.

Marienburg, 10. September 1888.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
Matthes. (1205

Kgl. Preuß. 179. Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 2. u. 3. Octbr. c. Antheil-Loose ⅛ M 6,25, 1/16 M 3,25, 1/32 M 1,75, 1/64 M 1 empfiehlt und versendet D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke Nr. 16. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmässige Gewinn-Auszahlung. Prospecte gratis und franco. (1206

Pestalozzivereins-Lotterie.

Ziehung am 4. Oktober.

Loose à 50 ₰

In der Exped. der Danz. Ztg.

Dampfer „Danzig", Capt. J. Bohre, ladet bis Sonnabend Abend nach den Weichselstädten von

Graudenz bis **Wloclawek.**

Güterzuweisungen erbitten (1177

Gebr. Harder.

Erziehungsanstalt und Knabenpensionat in Zoppot

von Dr. R. Hohnfeldt und Dr. H. Rehberg.

Kränkliche und zurückgebliebene Schüler finden besondere Berücksichtigung und erhalten privatim oder in meiner Privatschule jeden gewünschten Unterricht. (6645

Dr. R. Hohnfeldt.

Dresden

British Hotel

Eduard Gerdes. (8329

Creolin

Laut ärztlicher Untersuchung allen Desinfections-Mitteln überlegen, dabei **ungiftig, billig.** Reinigt die Luft und vernichtet unfehlbar alle **Ansteckungsstoffe** und **Ungeziefer.** Für den täglichen Gebrauch in jedem Hause und jedem Stalle. Flacons 20 u. 60 Pfg., Literkannen, Seifen, Pulver. Brochüren m. genauen Anweisungen an jedem Gefäss, sowie **gratis** in Apotheken und Droguen-Geschäften erhältlich und bei

William Pearson & Co., Hamburg.

Synagogen-Lichte

in allen Größen empfiehlt billigst

Carl Paetzold,

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Himbeersaft.

Frischen Himbeersaft, ganz vorzügliche Waare, à ℔ 60 ₰, empfiehlt

die Königl. priv. Apotheke u. Drogerie

Langgarten 106. (1221

Chem. untersuchte garant. reine gesunde französische

Natur-Weine

von **Oswald Nier** 108

Hauptgeschäft **BERLIN**

ungegypste

Central-Geschäft Danzig Langgasse 24 und Hundegasse 116.

Filialen bei den Herren **Machwitz u. Gawandka**, Heil. Geistgasse 4, Herrn **J. W. Marcks**, Langgarten 91, Herrn **Eduard Jortzik**, Mattenbuden 6, Herrn **F. H. Wolff**, Hohe Seigen 27, Herrn **G. v. Dühren** in Langfuhr, Herrn **J. G. Thurau** in Guteherberge, Herrn **J. Doettloff** in Zoppot, Seestraße 42. (6553

Denaturirten Spiritus

notirt Wiederverkäufern stets am billigsten

Nathan Blau.

314) Stolp in Pommern.

Birkenbalsam-Seife von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a/M. vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten à Stück zu 30 und 50 Pfg. bei **Albert Neumann.**

Versammlung freisinniger Vertrauensmänner.

Am Sonntag, den 16. September, Vormittags 11 Uhr, findet im

Gasthause zum goldenen Löwen in Graudenz

eine

Versammlung freisinniger Vertrauensmänner

Westpreußens statt, zu welcher wir Gesinnungsgenossen hiermit ergebenst einladen.

Gegenstand der Besprechung: Die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen und die nächsten Aufgaben des Landtags.

Nachmittags 5 Uhr wird an demselben Tage im Saale Tivoli in Graudenz eine **allgemeine Wählerversammlung** stattfinden, in welcher u. A. der Abgeordnete **Rickert** über die nächsten Aufgaben des Landtags zu sprechen zugesagt hat.

Ph. Abegg-Liebsee. E. G. Adrian-Culm. Dr. Arbeit-Marienburg. Dr. Benzler-Zoppot. E. Berenz-Danzig. Bischoff-Elbing. J. J. Berger-Danzig. O. Braun-Rosenberg. Conrad-Plochoczyn. J. A. Claßen-Sandhof. Drawe-Saskoczyn. H. Ehlers-Danzig. Engel-Graudenz. Gerlach-Neuendorf, Höhe. J. Hamm-Tiegenhof. O. Hancke-Rosenberg. H. E. Hennig-Rosenberg. Horn-Elbing. Hirschfeld-Czerniau. Dr. Jacobi-Elbing. Jacoby-Neuteich. A. W. Kafemann-Danzig. Keibel-Dombrowken. Kittler-Thorn. Katz-Marienburg. Knorr-Culm. Kaewer-Elbing. Kabilinski-Graudenz. A. Klein-Danzig. E. Landshut-Neumark. Dr. Loch-Danzig. Mangelsdorf-Graudenz. Hugo Matthiae-Massanken. Meißner-Elbing. Plehn-Krastuden. Pächter-Tiegenhof. Penkwitt-Graudenz. Palleske-Tiegenhof. v. Reibnitz-Heinrichau. Rickert-Danzig. F. Röser-Marienwerder. E. Rübschläger-Rosenberg. Ruhemann-Culm. Ruhm-Tiegenhof. Schnackenburg-Mühle Schwetz. Senger-Marienburg. E. Senkpiel-Gaspe. Otto Steffens-Danzig. R. Steimmig-Bölkau. Sternfeld-Culm. Steinbart-Preuß. Lanke. Heinrich Stobbe-Tiegenhof. Steinbart-Bialoblott. Schmidt-Charlottenwerder. F. Templin-Königl. Rehwalde. Th. Templin-Rehwalde. Dr. Wiedemann-Praust. Weise-Graudenz.

Lehr-Institut für wissenschaftl. Zuschneidekunst

Henry Sherman,

Hauptbureau Berlin W., Leipzigerstraße 114.

LEHR-INSTITUT für Wissenschaftliche Zuschneidekunst Henry Sherman. Hauptbureau Berlin. W.

Hierdurch den hochgeehrten Damen von Danzig und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß Fräulein **Antonie Weise** die Allein-Vertretung unserer verbesserten Methode der wissenschaftlichen Zuschneidekunst erhalten hat, nachdem dieselbe zur Lehrerin ausgebildet worden ist. Prospekte gratis.

Mit Bezug auf Obiges empfehle mich den hochgeehrten Damen von Danzig und Umgegend als Lehrerin der wissenschaftlichen Zuschneidekunst. Die Methode ist leicht faßlich und lehrt in verhältnißmäßig kurzer Zeit sicher Maaßnehmen, wie Schnittzeichnen in verschiedenster Form für Damen- und Kindergarderobe. Honorar für theoretischen Unterricht einschließlich fünftheiliger Lehrmittel M 20. Auch wird Unterricht in praktischer Damenschneiderei gründlich ertheilt, wie elegante, tadellos sitzende und künstlerisch drapirte Costume für Damen und Kinder sauber angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet (1247

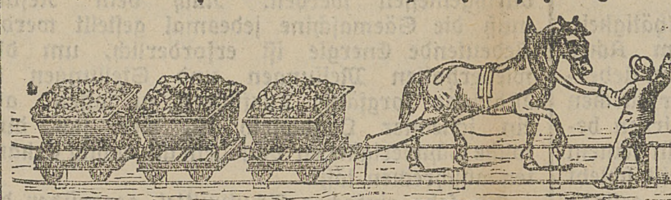
Antonie Weise, Modistin,

Alleinige Vertreterin für Danzig und Umgegend,

Jopengasse 38, erste Etage.

Hodam u. Reßler, Danzig,

Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix.



Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries, Guß-Stahlradsätze, Weichen, Schienen-Nägel, Axlager.

Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden. (1239

Fäcal-Stickstoff-Superphosphate,

welche wegen ihrer großen Wirksamkeit auf Ernte-Erträge bekannt und durch die berühmten Cultur-Chemiker Prof. Dr. **Heiden** und Dr. **Wildt** empfohlen werden, sollen wegen Aufgabe des Geschäftes, in Posten von 100 bis 200 Ctr. zum halben Kostenpreise unter Garantie des Gehalts, der durch die hiesige Versuchsstation festgestellten Nährstoffe sofort verkauft werden und werden Bestellungen hierauf angenommen im Comtoir **Pfefferstadt Nr. 54,** sowie **Lastadie Nr. 14,** woselbst auch Proben ausliegen. (8955

Tragbare Carbonnatron-Ofen.

Einzige Heizung für Räume, in denen wegen mangelnden Schornsteines oder behördlicher Vorschrift bisher keine Heizungsanlage möglich war, so für Speicher, Läden-, Wein-, Milch- und Gährkeller, Conservenlager, Blumenzimmer, Corridore, Closets, Holzgebäude, Schuppen etc. **Vorzüge:** Der Ofen brennt **ohne Schornstein** rauch- und geruchlos, ist angeheizt tragbar. Nach täglich **einmaliger Beschickung keine Aufsicht oder Bedienung erforderlich.** Geringer Verbrauch an Heizmaterial (Carbon). ca. 25 Pfg. pro Tag je nach Größe und Abkühlung. Die Oefen sind jahrelang **haltbar**, danach bequeme Erneuerung abgenützter Theile. Vielfach prämiirt 1887 Staatsverdienstmed. Austr. — **Kleinster Ofen**, ca. 1 m hoch, **sofort gebrauchsfertig**, incl. Heizung für ca. 2 Monate 30 M. Umtausch gestattet. Illustr. Anweisung gratis. (993

Carbon-Natron-Heiz-Cie., A. Nieske, Dresden.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motore

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke,

Zwillings-Motore

für electrische Beleuchtung.

6279) **Hodam & Ressler, Danzig,** Grüne Thorbrücke.

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.

Specialität:

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen aus nur renommirten Fabriken.

Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen

zu billigen Preisen. (6636

Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

Der beste Himbeersyrup

ist der **Riesengebirgshimbeersaft** nach Vorschrift der Pharmacopöe gekocht, offerire ganz **reine Waare** (730

50 Kg. mit 45,50 per Casse ab hier.

Schmiedeberg i/Riesengebirge. **Rudolf Scholz.**

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Detailpreise p. ⅓ Ko. M. 3,30, p. ¼ Ko. M. 1,80, p. ⅛ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig). Fabrik Amsterdam.

Bluteirculation fördernde

Thee's

neuer Ernte 1888|89.

à 2,50, 3, 4, 5 und 6 M per Pfund Detailpreis

Königsberger Thee-Compagnie,

Berlin, Leipzigerstr. 82.

Depots überall.

London. Moskau.

Ca. 8000 cbm. Boden

sollen bewegt werden.

Unternehmer wollen ihre Adr. in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1115 abgeben.

In Zoppot ist eine

Villa

im schönen Park, in der allerbesten Lage, mit schöner Aussicht nach der See wegen unverhofften Fortzugs für 30600 Mk., Anzahlung nach Uebereinkommen, zu verkaufen. Nur Selbstkäufer belieb. ihre Adr. unt. Nr. 1235 i. d. Exp. d. Z. einzur.

Eine gr. Auswahl ländl. u. städt.

Geschäftshäuser,

vorz. Nahrungsst. off. preisw. **E. Schulz**, Fleischergasse 5.

Ein sehr angesehenes, bedeutendes Geschäft in Berlin betreibt seit Jahren in einer Strafanstalt nahe Bromberg mit 100 Strafgefangenen eine sehr rentable Fabrik. Anderer Unternehmungen halber soll dieselbe verkauft werden. Fachkenntnisse nicht erforderlich, da gutes Personal vorhanden. Benöthigtes Capital 40 000 Mark. Reingewinn mindestens 25%. Außerdem verpflichtet sich der jetzige Besitzer auf Jahre die fertigen Fabrikate abzunehmen.

Gef. Meldungen unter J. W. 9165 an Rudolf Mosse, Berlin Jerusalemerstr. 48. (1207

Gutstauschgesuch.

Besitzung, beste Gegend Westpreußens, Höhe, mit Guthaben von ca. 50 000 Thlr. gegen ein selbstständiges Gut zu vertauschen. Vermittler verbeten.

Genaue Anschläge an die Expedition dieser Zeitung unter 1090 zu senden.

Restauration, Café u. Schankwirthschaft.

Eine ganz neue, noch im Bau begriffene Restauration nebst ca 100 Fuß hohem Aussichtsthurm im schönen Cösliner Stadtwalde, auf dem historischen Kreuzberge, soll z. Frühjahr 1889 verpachtet werden.

Qualifizirte Bewerber wollen sich beim Rentier **Rosenberg**, Cöslin, melden. (766

Eine Gastwirthschaft

auf d. Lande od. Schank in der Stadt wird zu pachten gesucht.

Gefl. Adressen unter Nr. 1234 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

---

2 kräft. Wagenpferde,

4 bis 5 Zoll groß, 6 bis 7 Jahre alt, werden zu kaufen ges., Farbe gleichgültig nur nicht Schimmel.

Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter Nr. 1246 entgegen.

Ein gut erhaltenes, elegant und leicht gebautes

Landaulet

wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 1165 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

2 Parquet-Plätze

sind für jeden zehnten Abend zu haben.

Offerten unter Nr. 1238 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Parquet-Platz, passe-partout, für den fünften Abend abzulassen Heil. Geistgasse 13.

Haushälterin in gesetzten Jahren gesucht von einem einzelnen älteren Herrn für Küche und leichte Hausarbeit. Offerten mit Lohnansprüchen und Nachweis früherer Thätigkeit bitte an **F. Gerbis** in Letschin zu richten. (1252

Zum 1. October wird für Russoschin

ein Rechnungsführer

gesucht, welcher mit Buchführung und Gutsvorsteher-Geschäften vertraut ist und sich über seine Zuverlässigkeit and Brauchbarkeit ausweisen kann. Reflectanten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugniß-Abschriften bei dem Unterzeichneten melden. (1111

v. Tiedemann.

Ein junger Bäcker u. Conditorgehilfe

sucht per 1. October eine Stelle in einer Conditorei als Conditor. Es wird mehr auf Gelegenheit zur weiteren Ausbildung als auf Gehalt gesehen.

Offerten unter 1120 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine ältere erfahrene selbstständige Wirthin, die in Butterwirthschaft, Kälberaufzucht und Federviehzucht gut bewandert ist, 4½ Jahr in der jetzigen Stellung, nur gute Zeugnisse besitzt, wünscht zum 1. Oktober 1888 oder später Stellung. (783

Wirthin Knopp,
Klonau bei Marwalde Ostpr.

Ein langjähr., d. poln. Sprache mächtiger, tüchtiger **Bureau-Vorsteher** sucht Stellung. Gefl. Off. sub M 46 an **Rudolf Mosse, Berlin.**

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Eine in mehrjähriger Thätigkeit bewährte, geprüfte, musikal.

Erzieherin

mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen sucht zum 1. October cr. anderweitiges Engagement.

Gef. Adressen unter K. R. **Gr. Rakitt Pommern** postlagernd erbeten.

Eine akademisch gebild.

Directrice

mit guten Zeugnissen sucht Stellung in Danzig.

Adressen unter Nr. 1169 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein leistungsf. Braumeister mit dem Münchener Brauverf. (für Export) vertraut, sucht gestützt auf beste Empfehl. u. Zeugn. d. Placement.

Gef. Offerten unter Nr. 1245 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, 24 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und auf die Empfehlung seines Prinzipals per 1. October cr. anderweitiges Engagement.

Adressen unter Nr. 1167 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann, verh., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse eine Stelle als Lager-Verwalter, Kassenbote oder dergl.

Gefl. Adressen unter Nr. 1233 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Pensionäre finden gute Aufnahme sofort auch vom 1. October bei **Sachsze**, Pfarrer a. D., Gr. Wollwebergasse 2 I. (1029

Pension

für 2 Knaben wird zum 1. October 1888 frei bei **B. Schwartz**, Wallplatz 12c.

Weidengasse 32

ist die Saal-Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. (1179

Hundegasse 124 ist die erste Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu October zu vermiethen.

Näheres Mittags parterre und 2. Etage. (1125

Hundegasse 124 ist das Restaurationslocal, auch zu jedem andern Zwecke geeignet, mit auch ohne erste Etage zu October zu vermiethen. (1125

Näheres Mittags parterre und 2. Etage.

---

2 unmöbl. Zimmer

für einen Herrn werden per 1. Oktober auf der Rechtstadt zu miethen gesucht.

Gef. Offerten nebst Preisangabe unter 1229 in der Exped. dieser Zeitung.

Gr. Wollwebergasse 29, I,

sind 2 fein möbl. Zimmer, pass. zur Wohnung und Comtoir zu vermiethen. Näheres das. 3 Tr.

Eine Wohnung

von 5 Stuben und eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör sind im „Blanken Hause" Abeggasse 7 vom 1. October d. Js. zu vermiethen. Besichtigung von 9—11 Uhr Vormittags.

D R V 1880

Ruderclub „Victoria" Danzig. Generalversammlung Freitag, den 14. cr., Abds. 8½ im Junkerhof.

Tagesordnung: Bau des neuen Bootshauses.

1098) **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei meinem schweren Verluste, für die reichen Kranzspenden, sage ich hierdurch meinen innigsten Dank. Insbesondere den Inhabern der Gesellschaft, den Herren **Petschow** und **Davidsohn**, dem Comtoir-Personal, den Mitarbeitern der Fabrik und dem Privat-Beamten-Verein, sowie allen Freunden und Bekannten, die mir in meinem Schmerz tröstend zur Seite standen.

Louise Naumann
1242) geb. Asmus.

Legan, 13. September 1888.

G. R. w. z. sp.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.